



# Der Israelit

Ein Centralorgan für das orthodoxe Judentum / Begründet von Dr. Lehmann in Mainz

Frankfurt a. M.

26. März 1936  
3. Nissan 5696

Nummer 13

## Amerikanische Hilfsaktion für die Juden in Polen.

New York, 23. März.

Im Hinblick auf die Lage der Juden in Polen ist eine außerordentliche jüdische Konferenz in New York zusammengetreten, an der 500 Delegierte als Vertreter von 400 jüdischen Vereinigungen in den Vereinigten Staaten teilnahmen. Die Konferenz richtete an die polnische Regierung den Appell, sofort wirksame Maßnahmen zum Schutze jüdischen Lebens und Eigentums in Polen zu treffen und die Rechtsgleichheit der Juden wiederherzustellen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten wurde von der Konferenz aufgefordert, Vorstellungen in diesem Sinn bei der polnischen Regierung zu erheben. An den Völkerbund wurde der Appell gerichtet, eine Untersuchung über das den Juden in Polen zugefügte Unrecht einzuleiten und Schritte zu unternehmen, die zur Wiederherstellung von Gesetz und Ordnung sowie der bürgerlichen Gleichberechtigung in Polen führen sollen.

Die Konferenz faßte eine Entschliebung, in der festgestellt wird, daß die Schuld für die gegenwärtige jüdische Lage in Polen zum großen Teil der diskriminierenden Politik der polnischen Regierung und der von ihr durch Zulassung eines Numerus clausus in den Schulen begangenen Verletzung der Minderheitenverträge zuzuschreiben ist.

### Der polnische Außenminister Oberst Beck empfängt eine jüdische Abordnung in London.

London, 22. März.

Der polnische Außenminister Oberst Beck hat eine Abordnung des Weltverbandes der polnischen Juden im Ausland empfangen und mit ihr über die judenfeindlichen Unruhen in Polen und die wirtschaftlichen Auswirkungen des Gesetzes gegen die Schechita gesprochen.

Außenminister Beck gab seinem Bedauern über die judenfeindliche Propaganda und Ausschreitungen Ausdruck und erklärte, die Regierung treffe energische Maßnahmen zu ihrer Unterdrückung. Außerdem gab der Minister bekannt, daß von der Regierung Pläne zur Unterstützung jener jüdischen Gemeinden erwogen werden, die infolge des teilweisen Verbots der Schechita eine Kürzung ihres Einkommens durch Ausfall der Schächtgebühren erleiden.

Der Abordnung des Verbandes der polnischen Juden im Ausland gehörten die Herren A. Tarlo, S. Frankel, M. Myer und Dr. Fink an.

Die nächste Nummer des „Israelit“, eine Doppelnummer zu Pessach, kommt erst am Freitag, den 3. April 1936, zur Ausgabe.

### Kundgebung der litauischen Regierung gegen Ritualmordgerüchte.

Kowno, 24. März.

Die litauische Regierung veröffentlicht eine in scharfem Tone gehaltene Kundgebung gegen die Verbreitung antisemitischer Ritualmordlegenden, die im Hinblick auf die bevorstehenden jüdischen Pessach-Tage bedenkliche Formen angenommen und in verschiedenen Provinzzentren zu antijüdischen Unruhen geführt haben.

### Aus dem Inhalt:

Nach dem Kampf um die Schechita in Polen	Seite 1, 3 u. 6
Die internationale Auswandererschutz-Konferenz	Seite 2
Neue Perspektiven für Palästina	Seite 2
En Charod	Seite 4
Zur Besetzung des Oberrabbinates in Jerusalem	Seite 4
Die geteilte Haggada	Seite 4
Aus Baden	Seite 5
Regelung der Auswanderung	Seite 6
Hilfsaktion für aus Deutschland ausgewanderte Gelehrte	Seite 7
Wirtschaftsnachrichten und Berichte aus Erez Jisroel	Seite 7 u. 8
Die Mutter der „Fünf Frankfurter“	Seite 9

## Existenz und Erwachen.

אני ישנה ולבי ער  
„Ich schlafe und mein Herz ist wach.“  
(Hoheslied 5, 2.)

Zwischen Purim und Pessach beginnt das erste Ahnen des Frühlings. Die schlummernde Schöpfung erwacht aus ihrem Winterschlaf.

I. Das Jahr der Thora ermahnt gleichfalls um diese Zeit zum Erwachen. Die Weisen haben aus dem Anfangsworte der Anklagerede gegen uns יְשָׁנָה herausgelesen: יְשָׁנָה „es gibt ein Volk“ „Sie sind schläfrig geworden in ihren Pflichten.“ Diese Deutung ist zugleich dem Leben abgelauscht: Die Nachlässigkeit im Pflichtenleben wird nur zu oft mit der Sorge um die Existenz beschönigt. Man hatte gar zu oft in friedlichen Zeiten das Thorastudium der Knaben eingeschränkt, um sie beruflich schneller zu eigener Existenz zu fördern. Man hatte die ehrliche Andacht im täglichen Gebete sich nicht mehr abringen wollen, weil man von Gedanken an den täglichen Kampf um die Existenz gar zu sehr erfüllt war. Den Sabbat und die Treue zum Kaschruth hatten Allzuvielen dem Kampfe um die Existenz hinopfern zu müssen gemeint. Auf allen diesen Gebieten war יְשָׁנָה die Sorge um die Existenz die Ursache, daß wir יְשָׁנָה im Pflichtenleben lässig und schläfrig wurden. Wir erreichten auch das Erstrebte: Wir erlangten Existenz, — und wir schiefen ein. Und als der Feind die Anklagerede hielt und von unserer Existenz sprach, da sprach er es ungewollt aus, daß wir schliefen.

II. Wohl ist noch heute in den Kreisen unserer Gegner gewohnheitsgemäß sehr viel die Rede davon, daß wir allzu intellektualistisch seien, das heißt gar zu wachen Verstandes. Doch schon die Tatsache, daß man davon redet, zeugt davon, daß es nicht mehr die alte, schöpferische, nie den Neid weckende Wachheit ist, die man uns nachsagt. Langes Leben, d. h. ein an g'ttlichem inneren Segen überreiches Leben selbst des Aermsten und Kurzlebigen, ist der „rechte“, d. h. von G'tt und Menschen beabsichtigte Lohn der Thoratreue; doch Reichtum und Ehre im irdischen Sinne sind ihr „linker“, d. h. ihr unbeabsichtigter, aber unausbleiblicher Lohn. Zu wacher Geisteshaltung erzieht uns das Leben und Forschen in der Thora. Ihre strenge Zucht und ihre Forderung steten Wachens über die eigenen Gedanken und Begierden lassen keine solchen Leidenschaften mächtig werden, wie sie anderwärts selbst die Grundlagen der äußeren Existenz untergraben. Sobald aber das eigentliche Thoraleben nachläßt und nur noch die von den g'ttesfürchtigen Vorfahren ererbte allgemeine Wachheit in uns nachwirkt, so macht sie unseren Geist überscharf im Irdischen, und es kann dann nicht ausbleiben, daß wir durch unsere Geistesschärfe den konkurrierenden Völkern unangenehm auffallen, die nicht in eine solche Zucht durch ein Thoragesetz genommen waren. Dies können die Fremden aber immer erst dann lästig empfinden, wenn unsere Wachheit

(Fortsetzung siehe Seite 3.)

## Das Antischächtgesetz auch vom polnischen Senat angenommen.

Im Verwaltungsausschuß des polnischen Senats wurde das vom Sejm gemäß der Regierungsvorlage angenommene Schächtgesetz behandelt. Der Ausschuß stimmte dem vom Sejm beschlossenen Gesetz zu. Nur die Ukrainer und Juden gaben ihre Stimme gegen das Gesetz ab. Damit ist das Gesetz mit einer spärlichen Ausnahmebestimmung für die Juden definitiv angenommen.

Interessante Einzelheiten werden noch aus der dritten und letzten Lesung im Sejm mitgeteilt. Im ganzen trug die Verhandlung einen jüdenfeindlichen Charakter. Sogar Mitglieder der Regierung enttäuschten durch eine Wandlung zugunsten des Gesetzes. Es befremdete, daß der Handelsminister Briefe vorlas, aus denen hervorgehen sollte, daß Berliner Gemeinden die Betäubung vor dem Schächten als rituell zulässig erklärt hatten. (Diese Behauptung wird vom Vorstande der Berliner Jüdischen Gemeinde in einer Zuschrift an die ITA. vom 24. ds. dementiert.)

Die Stellung der drei jüdischen Abgeordneten: Rubinstein, Sommerstein und Minzberg war keine leichte. Als Rubinstein gegen die Verleumdung der jüdischen Religion durch die Bezeichnung der Schächtmethode als Barbarei protestierte, entstand ein großer Tumult und der Vorsitzende rief ihn zur Ordnung. Rubinstein verbesserte sich, indem er die Beleidi-

gung der jüdischen Religion mit ebenso scharfen Worten zurückwies. Sommerstein warnte vor einer gefühlsmäßigen Beurteilung der Frage und führte statistische Zahlen an, die sehr zu Gunsten des Schächtverfahrens sprachen.

Der Abgeordnete Minzberg (Aguda) rollte bei der Gelegenheit auch die Tragödie von Przytik auf und fragte, wie sich die humanistischen Gefühlsaufwallungen der Schächtgegner mit den Pogromvorgängen in jener unglücklichen Stadt vereinbaren ließen.

Von den ungemein zahlreichen antisemitischen Äußerungen in der Debatte stach die Rede eines galizischen Gutsbesitzers erfreulich ab, der den Urhebern des Gesetzentwurfes Unaufrichtigkeiten vorhielt.

Darauf folgte die Abstimmung, die, wie im Korrespondenzteil berichtet wird, die Annahme des Gesetzes ergab.

Mit der oben mitgeteilten Genehmigung des Senates ist die Schechitaangelegenheit in Polen liquidiert. Trotzdem bleibt das Komitee zur Verteidigung der Schechita bestehen und wird seine Arbeiten fortsetzen.

Der Präses der Warschauer Jüdischen Gemeinde, E. Masur, ist von seinem Posten zurückgetreten. Ob dieser aufsehenerregende Rücktritt direkt oder indirekt mit den Kämpfen um die Schechita zusammenhängt, ist noch nicht bekannt.

## Die internationale Auswandererschutz-Konferenz am 2. Juli.

Genf, 20. März.

Der Generalsekretär des Völkerbundes hat an die Regierungen aller Mitgliedsstaaten des Völkerbundes sowie an die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika und der Vereinigten Staaten von Brasilien ein Rundschreiben gerichtet, in dem er an die Beschlüsse des Völkerbundes vom 24. Januar 1936 über den Schutz der Auswanderer aus Deutschland erinnert und den Regierungen mitteilt, daß die in diesen Beschlüssen vorgesehene zwischenstaatliche Konferenz zwecks Festsetzung eines legalen Status der aus Deutschland Ausgewanderten für den 2. Juli 1936 einberufen wird.

Gleichzeitig überreicht der Generalsekretär den eingeladenen Regierungen eine vom Oberkommissar Sir Neill Malcolm ausgearbeitete provisorische Tagesordnung der Konferenz. In dieser schlägt der Oberkommissar mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der zu behandelnden Fragen vor, daß zunächst provisorische zwischenstaatliche Vereinbarungen

getroffen werden, die unverzüglich in Kraft treten könnten. In zweiter Linie möge dann die Konferenz die Frage einer internationalen Konvention über den rechtlichen Status der Ausgewanderten behandeln und in dritter Reihe die Frage der Ausstellung von Identitätspapieren.

In einem Begleitschreiben des Generalsekretärs Avenol werden die Regierungen ersucht, bis zum 15. Mai 1936 bekanntzugeben, ob sie beabsichtigen, sich auf dieser Konferenz vertreten zu lassen, und womöglich den Namen ihres Vertreters mitzuteilen. Ferner werden die Regierungen ersucht, etwaige Vorschläge für die endgültige Zusammenstellung der Tagesordnung zu machen. Der Oberkommissar behalte sich das Recht vor, das Programm auf Grund des gegenwärtigen Meinungsaustausches und der von den Regierungen eintreffenden Antworten abzuändern und eventuelle Textentwürfe zu unterbreiten. Zum Schluß betont der Generalsekretär, daß mit Rücksicht auf die Dringlichkeit des Gegenstandes und im Sinne des vom Völkerbundsrat geäußerten Wunsches die Einberufung der Konferenz binnen verhältnismäßig kurzer Frist notwendig war.

## Uebertreibungen über die wirtschaftliche Krisis in Palästina.

Die „Frankfurter Zeitung“ vom 22. März veröffentlicht einen Bericht aus Jerusalem über die „Arbeitslosigkeit in Palästina“. In diesem Bericht wird darauf hingewiesen, daß im Oktober zum ersten Male die Nachfrage nach Stellen das Angebot überstieg, was in erster Linie auf die Stockung im Baugewerbe zurückzuführen sei, die wiederum im Zusammenhang mit Vorgängen auf dem Kreditmarkt stehe. Eine weitere Ursache sei die Uebersetzung in der Industrie, die zu hohe Produktionskosten habe. Schließlich habe auch die Zitrusernte enttäuscht, und die Hoffnungen auf einen erhöhten Absatz in Kanada seien zunichte gemacht worden. Darum sei der Purim-Karneval in Tel Awiw abgesagt worden. Dies sei auf

die neue Spannung zwischen Juden und Arabern zurückzuführen. Aus ähnlichen Gründen dürfte die Levante-Messe ausfallen. Der Verfasser kommt zu dem Schluß, daß zu einer wirklichen Eindämmung der Arbeitslosigkeit das Lohnniveau der Arbeiterschaft zu senken sei.

Dazu sei zu bemerken, daß die Levante-Messe in noch größerem Maße und bei stärkerer Beteiligung als erst geplant, stattfinden wird. Der Purimfestzug in Tel Awiw fiel mit Rücksicht auf die Not der Juden in der Welt aus und nicht wegen einer Krisis in Palästina, die zwar auch nicht ganz abzustreiten ist, aber die ihr vom Korrespondenten der „Frankf. Zeitung“ angedichteten Formen GsD. nicht angenommen hat, noch annehmen wird.

## Neue Perspektiven für Palästina.

Jerusalem, 24. März.

Mosche Smilansky, der Vorsitzende des Jüdischen Pflanzerverbandes, nimmt in einem Aufsatz zu den vorhandenen Möglichkeiten einer intensiven Kolonisation in Palästina Stellung. Er stellt fest, daß der jüdische Bodenbesitz in Erez Israel gering ist. Seit dem Jahre 1921, wo 8 Dunam Boden auf den Kopf der jüdischen Bevölkerung Palästinas entfielen, ist der Bodenanteil pro Kopf der jüdischen Einwohner auf drei Dunam zurückgegangen. In dem gleichen Zeitraum sind pro Kopf der jüdischen Einwanderung nur  $1\frac{2}{3}$  Dunam erworben worden. Für die Möglichkeiten einer intensiven Kolonisation verweist Mosche Smilansky auf die vorhandenen Bodenreserven, von derer rationeller Bewirtschaftung und Bearbeitung der Bestand der jüdischen Landwirtschaft überhaupt abhängt. Mosche Smilansky unterstreicht in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß von den  $1\frac{1}{2}$  Millionen Dunam Boden, der in jüdischem Eigentum außerhalb der Städte ist, nur 150.000 intensiv bearbeitet werden. Im Galil, im Huleh-Gebiet usw. bestünden noch große Möglichkeiten für Bodenkultivierung. Mosche Smilansky schlägt vor, von den 850.000 Dunam, die noch nicht intensiv bearbeitet werden, etwa 500.000 in Siedlungen von je 20.000 Dunam aufzuteilen. Auf diesen Siedlungen müsse eine rationelle Bewirtschaftung erfolgen. Das Land müsse Nationaleigentum bleiben. Die Wohn- und landwirtschaftlichen Gebäude auf diesen Siedlungen müßten durch eine besonders für diesen Zweck zu errichtende Gesellschaft gebaut werden und den Kolonisten zu annehmbaren Bedingungen überlassen werden. Der Kolonist werde auf diese Weise davon befreit, Investitionen in totes Inventar zu machen. In wenigen Jahren kann er außerdem durch Zahlung einer entsprechenden Amortisation Eigentümer der Siedlung werden. Schließlich schlägt Smilansky noch vor, daß die Bewässerungsarbeiten durch eine besondere Gesellschaft vorgenommen werden müßten, da kein Farmer für sich allein imstande sei, großzügige Bewässerungen durchzuführen. Smilansky ist der Auffassung, daß nur auf dieser kooperativen Grundlage Aussichten für eine neue und große Kolonisation bestehen.

## Die Arbeit des Council for German Jewry.

London, 19. März.

Den englischen Mitgliedern des Council for German Jewry sind von einer Delegation der Jewish Agency for Palestine Pläne für die Auswanderung von 12 bis 15.000 Juden jährlich aus Deutschland und ihre Ansiedlung in Palästina unterbreitet worden. In den Plänen ist sowohl die Ansiedlung von Personen mit eigenem Kapital vorgesehen, als auch diejenige von 7 bis 8000 Menschen, denen eigenes Kapital nicht oder nur in ungenügendem Ausmaße zur Verfügung steht, und deren Ansiedlung somit ganz oder zum Teil mit Hilfe öffentlicher Mittel durchgeführt werden muß. Diese Pläne sind soeben in einer von den Mitgliedern des Council und den Vertretern der Jewish Agency abgehaltenen gemeinsamen Konferenz erörtert worden, ohne daß es jedoch zu endgültigen Entscheidungen kam.

Wie der ITA. von autoritativer Seite mitgeteilt wird, soll aus öffentlichen Mitteln nach dem Plan der Jewish Agency vorwiegend die Einwanderung von Personen unter 35 Jahren gefördert werden. Ihre Ansiedlung soll auf dem flachen Lande erfolgen, Konzentration der Einwanderer in den Städten soll vermieden werden. Eine gewisse Zahl der neuen Einwanderer soll in bereits bestehenden landwirtschaftlichen Siedlungen Aufnahme finden. Es hat sich in den letzten zwei Jahren gezeigt, daß diese Siedlungen in gewissem Umfange für Neueinwanderer aufnahmefähig waren, und diese Aufnahmefähigkeit kann, wenn entsprechende Mittel zur Verfügung gestellt werden, weiter erhöht werden.

## Existenz und Erwachen.

(Fortsetzung von Seite 1.)

nur noch im Irdischen weiterwirkt und wir in unserem eigentlichen Pflichtenleben nachlässig und schläfrig geworden sind: **ישנו - ישנו** Existenzlöwen sind sie geworden und nachlässig, schläfrig im G'ttesgehorsam."

III. In solchen Zeiten haben wir zu dem äußeren scheinbar auch den inneren Halt verloren. Die vermeintlich feste Existenz hat sich als unfest erwiesen. Plötzlich und grausam weckt uns die Feindschaft einer Welt aus dem Schlafe des Nur-Existierens. Nicht einmal der Existenz, nein, dem Augenblicksvergnügen haben sie ihr „Wachen für G'tt" hingeopfert, während wachsame Blicke unseren Untergang herbeisehnten. Unser Edelstes in uns schien tot, und ein hütendes Auge schien nicht mehr über uns zu wachen.

Doch in solcher Nacht „entwich der Schlaf des Königs," — in solcher Zeit wacht über uns der Hüter Israels, der nie schläft und nie schlummert. Und so gibt er uns vor Allem in aller der Not Gelegenheit, das Edle zu bewahren, das in uns nicht erstorben ist, sondern lebt und schlummert.

IV. Wie sich die Wacht G'ttes über unser Geschick vollzieht, darüber können wir jetzt so wenig wie jemals etwas wissen. Nur das dürfen wir und sollen wir wissen, daß auch in uns selber das Wort G'ttes nicht erstorben ist, sondern auch im schlimmsten Falle nur in uns schlummert. „Ich schlafe," sagt im Hoheliede Israel als G'ttesbraut zum Weltenschöpfer, „ich schlafe und mein Herz ist wach. Die Stimme meines Trauten klopft: Oeffne mir, meine Schwester, meine Traute, meine Vollkommene, denn mein Haupt ist voll des Taues, meine Locken voll der Tropfen der Nacht. Ich antworte: Ich habe meinen Rock abgelegt; wie kann ich ihn wieder anlegen? Ich habe meine Füße gewaschen; wie kann ich sie verstauben? Mein Trauter streckt seine Hand durch die Mauerspalte, und mein Mitgefühl erwacht für ihn." Die G'ttesstimme aus den Geschehnissen der Zeit herauszuhören, — dazu war auch das Herz derer unter uns wach genug, die längst dem Pflichtenleben der Thora abgestorben schienen. Auch die, deren echt jüdisches Denken und Fühlen in der ägyptischen Fron modernen Erwerbslebens längst ertötet schien, — gerade sie hörten gar oft die Stimme G'ttes als des Trauten der Seele und seine Schritte aus den Geschehnissen der Zeit, sein Nahen und sein Näherbringen der Weltherrschaft des Friedens und der Gerechtigkeit. Doch hatten sie schon gar zu lange das Kleid der jüdischen Lebensform abgelegt und glaubten den Ghettostaub schon gar zu lange von ihren Füßen geschüttelt. So erlitten sie durch ihren Weltbefriedungstraum auch dann, wenn G'ttes Stimme in Zeiten wie der unsrigen sie erweckte, im Wachen noch jene Lähmung des Idealwillens, die bewirkt, daß man nicht tätig in den Weltenplan G'ttes sich einzufügen weiß und daß man nicht sieht, wie G'tt selber, der Vater der Menschen, auf Erden in Wirklichkeit heimatlos ist und dem Wanderer in taukühler Nacht gleicht. Doch G'tt

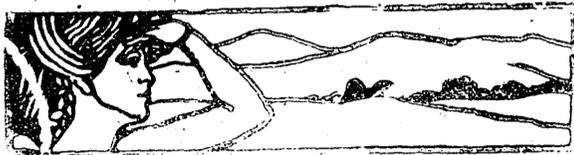
streckt auch noch diesen Unentschlossenen, diesen wachen Schläfrern, seine Hand aus, — quer durch die Mauer eines im Erwerbsleben versteinerten seelischen Habitus. Und G'tt läßt es gern zu, daß in solchen Zeiten gleichsam ein Mitfühlen mit seinem Geschick die Seelen der Menschen ergreift und sie in seinen Dienst mit einem Eifer treten, den sie nicht in glücklichen Zeiten bewährt hatten.

V. Groß und gewaltig ist das Vertrauen, das der Allgütige in uns setzte, als er uns aus Aegypten erlöste. Wir hatten noch kein edles Geisteserbe tatsächlich bewährt. Das Opfer, das wir in der Befreiungsnacht brachten, war nur ein Dank für gnädige Ueberschreitung unserer Türen. An g'ttgefälligem Leben waren wir den Aegyptern nicht überlegen, die dem strafenden Engel erlagen. Wenn nun heute G'ttes Hand durch das Geschehen der Zeit hindurch die Schläfrigen unter uns aufrüttelt und die Unentschlossenen in seinen Dienst ruft, so ist auch das ein Beweis seines Vertrauens auf das in uns leicht zu erweckende G'ttstreben und -suchen. Es muß uns in solcher Zeit zur Gewißheit werden, daß die Neubeheimatung G'ttes auf Erden, das „Oeffnen dem Wanderer in der Nacht" in unsere Hände gegeben ist. Wir müssen aber zugleich dessen gewiß bleiben, daß dies nicht durch Mitschaffen am Geschehen der Völker und auch nicht am Kampfe der Stände und Klassen sich vollzieht. „Ihr," so ist uns gesagt, „gehst nicht aus der Tür eures Hauses bis zum Morgen!" Wir leisten unseren Teil zur Herbeiführung des Völkermorgens im stillen Gemache. Wir leisten ihn, indem wir die Herrschaft des Geistes über das Irdische in unseren Häusern und Herzen aufrichten und festigen. In unserem täglichen entbehrungsreichen Gehorsam zu G'ttes Geboten steckt mehr Herrschaft des Geistes als in allen Kämpfen der Geschichte um Freiheit und Gleichheit.

VI. Man mag uns in unserem Festhalten an den Heiligtümern des jüdischen Hauses und des Sabbats, für alle die Erschwerungen, die dieses Festhalten unserem Fortkommen in dieser Zeit auferlegt, den wachen Blick für die Nöte der Zeit absprechen; uns kann das nicht darin beirren, jetzt erstrecht in schwerster Lage den Gehorsam zu bewahren, den wir in glücklichen Jahren gar oft G'tt verweigert haben, jetzt erstrecht uns in Jugend und Alter dem Thorafor-schen hinzugeben, welches der Quell unserer Wachheit allezeit war. Auch heute werden wir dessen „rechten" und dessen „linken" Lohn erlangen: Die Winzigkeiten und Nöte des Alltags werden uns nicht den Inhalt der Seele, das Kleinod der G'ttnähe aus dem Leben rauben, sondern es durch stetes Gehorsamsopfer und Pflichtforschen bereichern; und die Nebenfolge dieses Eifers bleibt nicht aus: Die innere Wachheit, mit welcher der in der harten Schule des G'ttesgesetzes Aufgewachsene auch im Erdendunkel leichter als der Leichtlebige seinen und unser Aller Aufweg zum Lichte eines Weltenmorgens findet.

„Ich schlafe und mein Herz ist wach!"

Cn.



### Wochenrundschau.

#### Nach dem Kampf um die Schechita in Polen.

Der Kampf um die Schechita in Polen darf als beendet angesehen werden. Nach Annahme der Aenderungsvorschläge durch Verwaltungskommission und Sejm muß die Geneh-

migung im Senate nur noch als Formalität bezeichnet werden, die an der Sache nichts mehr ändert. Es ist besser ausgefallen, als man monatelang befürchtet hat: Generell ist das Antischächtprojekt der Frau Prystor zum Gesetze erhoben, aber es wird dabei eine Ausnahmebestimmung für die Juden geschaffen, um ihnen, nicht mehr und nicht weniger als sie benötigen, ein Quantum von Koscherfleisch unter Beachtung der Schächtvorschriften zu sichern.

Auf den ersten Blick könnte man sich damit als mit einem Siege zufriedengeben. Nach den jüdischen Glossen, die uns aus Polen zugehen, steht aber die Sache so, daß man mit der neuen Form der Verordnung wohl einer kleinen jüdi-

sohen Schicht, die es sich leisten kann, etwas Fleisch gewährt, dafür aber Tausenden, ja Zehntausenden buchstäblich das Brot nimmt. Nach alter Tradition lag fast der gesamte Fleischhandel in Warschau wie in anderen Großstädten Polens, zum Teile auch in der Provinz, in Händen der Juden. Sie belieferten auch die christliche Bevölkerung, auch das Militär, lieferten gut und billig, weil nach der Natur der Dinge der jüdische Großschlächter nur etwa zehn Prozent des von ihm geschlachteten Viehs nach der vorschriftsmäßigen **בדיקה** und auch von diesen nur bestimmte Teile, als koscher verkaufen durfte. Der ganze große, von der Schlachthofbehörde und den Tierbeschauern als gut und genießbar freigegebene, nach jüdischem Religionsgesetz aber verbotene Rest ging eben an die nichtjüdische Bevölkerung und an das Militär zu weit billigeren Preisen, als die Juden für das Koscherfleisch zahlen mußten. Auch der Gemeindegeld wurde zum guten Teile von den Schächtgebühren bestritten. Das jetzt vorgeschriebene Betäubungssystem macht diesem ganzen Verfahren ein Ende, was für die nichtjüdische Bevölkerung einen großen Nachteil bringt und für das jüdische Fleischergewerbe den Ruin bedeutet.

Zu den unsäglichen Nöten der jüdischen Bevölkerung in Polen, die sogar, wie bei uns berichtet, schon zu einer Art von jüdischem Generalstreik geführt haben, einer Verzweiflungstat, die wir im Westen nicht begreifen und auch nicht zu beurteilen uns anmaßen dürfen, kommen nun neue wirtschaftliche Nöte. Aber man muß trotzdem mit dem kleinen Teilerfolg zufrieden sein, denn es stand viel Schlimmeres für die dreieinhalb Millionen Juden im Polenland zu befürchten.

Ueber den Gang der Verhandlungen in der Kommission und in der Plenarsitzung des Sejm berichten wir im Korrespondenzteil.

#### „Gleiche Möglichkeiten für alle“.

Es wirkt wie eine frohe Botschaft, wenn irgendwo auf Erden aus nichtjüdischem, berufenem Munde das Wort „von gleicher Möglichkeit für alle" vernommen wird. Dieses Mal sprach es der amerikanische Innenminister, Harold L. Ickes, in der Washingtoner großen Konferenz der United Synagogue of America. Er forderte die amerikanische Judenheit auf, mitzuhelfen, daß die Vereinigten Staaten „ein Land gleicher Möglichkeit für alle" ohne Unterschied der Farbe und des Glaubens werde.

Der Herr Minister ging, nachdem er die schönen Worte gesprochen, wieder von dannen, da er an den internen Verhandlungen dieser amerikanischen Rabbinerkonferenz nicht weiter interessiert war. Wäre er dageblieben, er hätte beobachten können, wie sich diese amerikanische „Gleiche Möglichkeit für alle" nächstinnen im religiösen Leben auswirkt. Herr Reverend Dr. Louis Epstein nahm wieder einmal das Agunah-Problem auf und hob anerkennend hervor, daß „250 Rabbiner sich bereits für eine entsprechende Reform in der Agunahangelegenheit und die Schaffung der hierzu nötigen Einrichtungen einsetzten." Die United Synagogue of America wolle diese Bestrebungen mit aller Kraft unterstützen. Neben diesem Lobe hatte der Herr Reverend aber scharfen Tadel für die unfreundliche Haltung, die in weiten Kreisen den Reformplänen der religiös-liberalen Rabbinerversammlung in dieser Beziehung zuteil werde.

Ein religiöses Problem lösen, indem man die in Thora und Talmud enthaltenen und in der Volkstradition bewahrten Vorschriften einfach eigenmächtig und willkürlich außer Kraft setzt, erinnert doch gar zu sehr an die Dr. Eisenbart-Kur oder an das Dienemann-Verfahren in Offenbach a. M. Man weiß, wie sich die besten Köpfe unter den Rabbinern des Ostens, — zuletzt auch der heimgegangene Rogatschower **ר' ר' —** mit

diesem schwierigen Agunah-Problem befaßten, ein Auskunftsamt einsetzten, das von Weichsel und Dnjepr bis zu den Niagarafällen in Amerika reicht, um Erleichterungen zu schaffen, wo solche „nach dem Gesetze von Moses und Israel“ möglich sind. Die Herren in Amerika, im Einvernehmen mit ihren europäischen Gesinnungsgenossen, machen es sich erheblich leichter. Was die Rabbonim, die diesen Namen verdienen, zugunsten der unglücklichen verlassenen Frauen tun und wollen, ist eine Befreiung, die in der Gebundenheit des Religionsgesetzes begründet ist. Jene aber maßen sich die Kraft an, zu binden und zu lösen. Die jüdische Welt wird ihnen hoffentlich zeigen, daß im Religiösen „keine gleichen Möglichkeiten für alle“ anerkannt werden können.

### En Charod.

In einer Festversammlung in En Charod äußerten sich Jungen und Mädchen über die Resultate ihrer zweijährigen Ausbildung in diesem Kibbuz. Nach dem „Dawar“ (siehe auch „Jüdische Rundschau“ vom 13. März) erzählte ein Junge, welcher große innere Umwälzung für ihn die Jahre in En Charod bedeuteten. Sie brachten ihn in Kontakt mit dem palästinensischen Leben, mit dem Judentum und seiner Kultur, die ihm ganz fremd waren. Sie haben ihm die Lebensform des Kibbuz nahegebracht. Anfangs dachte er: „Dies und jenes muß in En Charod geändert werden,“ jetzt aber fühlt er: „Ich selbst muß mich ändern, ich selbst muß

mich anpassen.“ Die Arbeit wurde in diesen zwei Jahren ein unentbehrlicher Faktor in seinem Leben. Ein Mädchen dankt En Charod die hebräische Sprache, die ihr hier nahe und lieb wurde, und die ihr zur großen Bereicherung wurde. Ein Junge dankt En Charod die Erziehung zur Verantwortung. Hier hat er gesehen, wie jeder Einzelne sich für die ganze Wirtschaft und für das ganze Werk verantwortlich fühle, und dies werde ihm immer ein Vorbild sein. —

En Charod, der exponierteste Posten religiöser Negation in Palästina, übt gewaltigen Einfluß auf den jungen Menschen aus, formt ihn und — formt ihn um. Wer wußte es nicht bereits ohne das Zeugnis jenes „bereits umgeformten“ Jungen aus Deutschland und des Mädchens, das En Charod nur „die hebräische Sprache“ dankt?

Aber welche dringende Warnung ist in diesen Bekenntnissen junger jüdischer Seelen an die Väter und Mütter enthalten, die ihren Kindern die Religion nicht aus dem Herzen reißen möchten und sie dennoch dem Moloch der Jugenderziehung in En Charod zuführen! Anfangs dachte auch mancher religiös erzogene Junge: „Dies und jenes muß in En Charod anders werden.“ Bis er darüber belehrt wurde — Kinder sind leicht zu belehren — daß er selbst sich ändern, sich anpassen müsse.

Es gab und gibt Väter, die meinen, die bisherige Erziehung und Vorbildung ihrer Kinder sei eine sichere Schutzmauer auch vor den Einflüssen von En Charod. Ein verhängnisvoller Irrtum, wie uns aus Kindesmunde in En Charod selbst bezeugt wird.

## Zur Besetzung des Oberrabbinates in Jerusalem.

Wie schon einmal berichtet, kommen die Verhandlungen über die Neubesetzung des Jerusalemer Oberrabbinates nicht vom Fleck. Die Dinge komplizieren sich immer mehr. Obwohl, nach dem einheitlichen Willen aller Faktoren, es zur Zeit nicht mehr um die volle Erbschaft Oberrabbiner Kuks לוי geht, nicht um das Oberrabbinat für Erez Israel, sondern nur für Jerusalem, so ergeben sich gerade auf diesem verengten Raum so viele Zusammenstöße und Zwischenfälle, daß man im Moment nicht weiß, wie man aus diesem Chaos herauskommen soll.

Kompliziert ist die Sache in erster Reihe dadurch, daß der Waad leumi in der prekären Lage

ist, gegen seinen eigenen Kandidaten, Rabbi Zwi Pessach Frank, zu kämpfen, der seinerseits wiederum durch sein Verhalten seine eigene wie die gegnerische Partei vor manches psychologische Rätsel stellt.

Innerhalb einer ungemein aufschlußreichen Artikelserie in „Kol Israel“ wird eine Darstellung der Lage geboten, die wir hinsichtlich der Tatsache, daß diese Jerusalemer Frage letztlich eine Frage der Weltjudentum ist, hier kurz wiedergeben.

Der Artikel knüpft an die seinerzeitigen Verhandlungen zwischen Agudas Jisroel auf der einen und Waad leumi mit Misrachi auf der anderen Seite auf der Basis eines Religiösen Rates, den der Waad leumi zu bilden bereit war. Die Verhandlungen scheiter-

ten damals bekanntlich an den Zumutungen an die Agudas Jisroel-Gemeinde, ihre Selbständigkeit in der Hauptsache aufzugeben. Der Misrachi hielt damals im Hause von Oberrabbiner Kuk לוי am 1. Elul, — also zwei Tage vor seinem Heimgange — eine Versammlung ab, in der der Beschluß gefaßt wurde, daß der von Waad leumi zu bildende Religiöse Rat vollkommen genüge und jede Absonderung und eigene Gemeindebildung durch die Agudas Jisroel überflüssig mache. Der Beschluß trägt auch die Unterschrift von Rabbi Zwi Pesach Frank und, merkwürdigerweise, auch die Unterschrift des Raw Kuk, der an den Verhandlungen nicht mehr teilnehmen konnte.

In jenem Beschluß wird aber von den einzelnen Kompetenzen und Machtbefugnissen des zu gründenden Religiösen Rates mit keinem Worte gesprochen. Er ist lediglich ein Verdikt gegen die Gründung eigener unabhängiger orthodoxer Gemeinden und zugleich eine Anerkennung des Waad leumi, seiner Gemeinden und Institutionen. Nur nebenbei wird der gute Wille des Waad leumi zur Kenntnis genommen, einen Religiösen Rat zu bilden. Wie erinnerlich, wurde dieser Entschluß nicht nur in den Zeitungen veröffentlicht, sondern auch den Regierungsbehörden in London wie in Jerusalem und auch dem Völkerbunde in Genf unterbreitet, ohne zu bedenken, daß man damit eine schwere Diskreditierung der in Europa und auch in Jerusalem bereits bestehenden orthodoxen Gemeinden und Einrichtungen vor aller Welt unternahm.

Aus dieser vom Misrachi geschaffenen Atmosphäre heraus kann man sich die Dinge erklären, wie sie sich seit dem Ableben von Raw Kuk naturbedingt entwickelt haben. Der Religiöse Rat des Waad leumi war und blieb seitdem der Stützpunkt des Misrachi im Kampfe gegen Agudas Jisroel, obwohl der Begriff des Religiösen Rates inzwischen so verblaßt ist, daß keiner mehr weiß, was er sich unter diesem Namen vorstellen soll. Unmittelbar nach dem Ableben des Oberrabbiners setzte eine Verhandlung ein zwischen dem Waad leumi und Rabbi Frank und seinem Kreis. Rabbi Frank sollte die Verwaltung des Rabbinates nur für Jerusalem übertragen werden, und zwar unter folgenden Voraussetzungen: Rabbi Frank und sein Anhang, die bekanntlich seinerzeit aus dem Waad leumi ausgetreten sind, verpflichten sich, wieder in Kenesses Israel und Waad leumi einzutreten und sie damit in aller Öffentlichkeit als die berufenen religiösen Instanzen für Erez Jisroel anzuerkennen. Der Waad leumi verpflichtet sich demgegenüber, den oft genannten



### Die geteilte Haggada.

Von Rabbiner Feuerwerker in Frankfurt a. M.

„Durch das Künden der Haggada öffnen sich unerschlossene Welten und huldigen der Macht ihres Herrn.“ (Sohar).

Die Ordner der Haggada haben sowohl die Haggada als auch das Hallel in zwei Teile zerlegt. Schon in vielen alten Schriften ist nach dem Grunde dieser Teilung geforscht worden. Denken wir aber über den Wesensunterschied der beiden Teile und über ihre Bedeutung für das Judentum ein wenig nach, so sieht man, daß ihre Auseinanderhaltung wohl gerechtfertigt ist.

Bekanntlich ist der Sinn des „Erzählens vom Auszuge aus Mizrajim“ doch nicht bloß, Anderen den Bericht zukommen zu lassen. Vielmehr sollen wir hierbei auch und vor allem uns selber die großen Wunder in Erinnerung bringen, die G'tt uns beim Auszuge vollführte. In uns soll durch dieses Erzählen das Vertrauen gekräftigt werden, daß G'tt Alles vermag. Auch Dank für alle die Wundertaten, die Er uns mit seinem „ausgestreckten Arme“ erwies, sollen wir ihm damit aussprechen. In diesem Sinne sagen wir nach Schluß des ersten Teiles der Haggada: „Darauf sind wir verpflichtet, zu danken“ usw.

Aus zwei verschiedenen Gründen ist jeder Mensch dazu verpflichtet, einen Dank, den er empfindet,

auch mit Worten auszudrücken. Zunächst soll durch dieses Aussprechen des Dankes der, dem er gilt, die edle Gesinnung und den Seelenadel des Dankenden erkennen, der die von Anderen empfangenen Wohltaten wohl zu würdigen weiß; außerdem aber soll dadurch in dem Wohltäter frischer Wille und neuer Mut zum weiteren öfteren Wohltun geweckt werden. Aufgrund dieser seelenkundlichen Zusammenhänge ist es jüdischer Brauch, das Bekenntnis des Dankes in die Worte „Jejascher Kochacha“ zu fassen, um zu lehren: Durch diesen Dank soll der Mut des Wohltäters zu weiterem Wohltun gekräftigt werden: „G'tt vervollkomme Deine Kraft.“

Dies ist auch der innere Sinn dessen, was unsere Weisen sagen: „Immer lasse man dem Gebete den Dank für die Erlösung vorangehen.“ Bevor der Mensch seine Bitten G'tt vorbringt, soll er Ihm zuerst danken für alle Gnade, die Er ihm schon erwiesen hatte und Ihm dann erst seine Wünsche aussprechen. Zuerst sind wir verpflichtet, G'tt als unseren Hort und Erlöser anzuerkennen und dann zu Ihm im engeren Sinne zu beten, er möge uns am Tage der Not erhören. Nur dann darf der Mensch hoffen, daß auch fortan G'tt ihm seinen Segen spenden wird.

Nach diesen Begriffserklärungen ahnen wir wohl den Sinn des Abstandes zwischen den beiden Teilen der Haggada. Denn bei genauer Betrachtung beider Teile ergibt sich: Der erste Teil enthält die Erzählung des Auszuges aus Mizrajim in verschiedenster Weise, und Dank und Preis dem Schöpfer für seine Wunder, die Er uns erleben ließ. Der zweite Teil enthält das sehnsüchtige Gebet des Volkes Israel und sein großes Hoffen auf die dereinstige endgültige Erlösung. Das Gleiche macht den Unterschied zwischen den ersten beiden Kapiteln des Hallel auf der einen und den übrigen auf der anderen Seite aus. In den

beiden ersten Kapiteln wird G'ttes Allmacht und Seine Wunderkraft besungen, die anderen sind einige Gebete um unsere Erlösung und um die Befreiung unserer Seele.

Auf der Basis dieses Gedankens hat man die Haggada in zwei Teile zerlegt, um diesen Unterschied hervortreten zu lassen. Der erste Teil gleicht einem Danke für Erlösung, der zweite einem Gebete um solche. Darum gehören die beiden ersten Kapitel des Hallel als Berichte über die Großtaten G'ttes in den ersten, und die anderen Kapitel, die die Form von Gebeten haben, in den zweiten Teil der Haggada, in welcher der jüdische Mensch seine Seele vor G'tt ausschüttet, er möge uns nochmals wie ehe- dem erlösen.

Hierauf zielen die Worte des Sohar: „Durch das Erzählen vom Auszuge aus Mizrajim spenden die Erzählenden gleichsam den Mächten des Himmels neuen Mut und Lust, ihrerseits immer wieder Segen zu spenden.“ Und sobald wir dann unsere Bitten vor G'tt aussprechen, so öffnen sich für uns neue Tore der Tröstung und Hilfe. In solchem Augenblicke erwacht das Wohlwollen des Himmels, uns abermals aus dem Galuth zu sammeln und נחמנו ונחמנו uns bald in unseren Tagen aufrecht in unser Land zu führen.

### Sidra-Anleitung für die Esra-Pirche Agudas Jisroel.

Nachdem allgemein das Wesen des קרבן geklärt ist, können wir an Hand der Sidroth ויקרא und וי auf verschiedene Arten des Opfers eingehen. Teile ein in die Gruppen der Opfer, die ganz dargebracht werden, die teilweise von den Priestern gegessen werden und diejenigen, von denen nur ein Teil, ge-

und versprochenen Religiösen Rat an der Seite des Jerusalemer Rabbimates zu bilden.

Es schien anfangs alles am Schnürchen zu gehen, und man erwartete täglich die offizielle Bekanntgebung in den Tageszeitungen, daß der Religiöse Rat gebildet sei und sein Wirken begonnen habe.

Alle diese Rechnungen waren aber ohne den Wirt gemacht, und der Wirt war in diesem Falle Rabbi Frank selbst, der keineswegs bereit ist, das von ihm erstrebte Amt durch allzuweit gehende Konzessionen sich zu erkaufen.

opfert wird. Wir versuchen hinter jeder dieser drei Gruppen eine Idee zu finden, welche die Beziehung zwischen Mensch und G'tt und seinem Besitz berührt.

Wochenkalender.

Vom 28. März bis 4. April 1936 / Vom 5. - 12. Nissan 5696

Table with 4 columns: Day of week, Gregorian date, Hebrew date, and Hebrew day name.

auch, daß die Vertreter des Waad leumi in einer Sitzung darauf bestanden, daß Rabbi Frank nicht den Titel Oberrabbiner oder Rabbiner, sondern nur die Bezeichnung „אב בית דין“ „Vorsitzender des Besdin“ führe.

Als die Dinge so weit gediehen waren, richtiger vollkommen versandt waren, entschloß sich der Kreis des Rabbi Frank, Jerusalem und Waad leumi vor eine vollzogene Tatsache zu stellen, indem sie in einer Versammlung, die allerdings in ihrer Aufmachung nicht erhehend wirkte, Rabbi Frank zum Oberrabbiner von Jerusalem ausriefen.

Man beabsichtigte mit diesem Akte zweierlei: 1. Den Oberrabbinertitel Rabbi Franks ein für allemal festzulegen,

2. damit den Weg für andere Kandidaten von vornherein zu versperren, da sich kein Rabbiner in Palästina und der Gola dazu hergeben würde, ein „הסגת גבול“ zu begehen.

Die Tatsache war nun vollzogen und nach Ansicht des Frank-Kreises nicht mehr rückgängig zu machen. Wer aber glaubte, damit die Verhandlungen vorwärtszutreiben und die Frage einer definitiven Lösung zuzuführen, irrte sich gewaltig.



Korrespondenzen.

Deutsches Reich.

Unbedenklichkeitsbescheinigungen für zu Besuch kommende Auswanderer.

Berlin, 20. März.

Der Vorstand der Berliner Jüdischen Gemeinde veröffentlicht folgende Mitteilung:

Anlässlich des bevorstehenden Peßach-Festes sind aus den Kreisen der Gemeindeglieder mehrfach Anfragen an uns ergangen, ob Bedenken gegen den Besuch von Angehörigen bestehen, die sich bereits längere Zeit im Auslande aufhalten.

Aus Baden.

Mannheim, 18. März.

Die jüdische Bevölkerung Badens hat nunmehr in ihrer absteigenden Linie den Stand des Jahres 1825 erreicht und ist damit auch zahlenmäßig zum Beginn des 19. Jahrhunderts zurückgeschritten.

mit scharfen Artikeln hervor, zunächst allerdings nur gegen die Handlung an sich, dann aber folgten nach und nach auch persönliche Angriffe gegen Rabbi Frank und die hinter ihm stehenden Männer.

Dieser Akt der Selbsterhebung hat auch insofern sein Ziel verfehlt und das Gegenteil erreicht, als durch die Form der Versammlung und durch den geringen Erfolg der Unterschriftensammlung dem Waad leumi die Karten aufgedeckt wurden.

Die Verhandlungen mit Rabbi Frank sind unterbrochen und von Maßnahmen ersetzt, die der Waad leumi unternommen hat.

Daß all diese Dinge, und besonders die Schechita, der unabhängigen Orthodoxie in Jerusalem, die ihre Gemeinde, ihren Oberrabbiner und ihre Schechita hat, nicht unmittelbar nahe gehen, wäre kein Grund, sie gänzlich zu verschweigen.

nun — auf Grund jüngster Feststellungen — bei 17000 angelangt, vielleicht ist aber auch diese Ziffer heute überholt.

Im Jahre 1935 stehen rund 70 Geburten die fünffache Zahl an Todesfällen gegenüber, wobei der Geburtenrückgang der städtisch-jüdischen Bevölkerung katastrophal ist (an einem Ort 4 Geburten auf 1000 jüdische Einwohner!).

Tätigsein der Jüngerer zur Bewältigung der Aufgaben, die sich in dreierlei Richtungen kennzeichnen lassen: das Bestreben, in den zerbröckelnden Gemeinden die Jüdischkeit zu erhalten; der Jugend (und auch den Älteren) möglichst viele und echte jüdische Werte an den neuen und künftigen Lebensort mitzugeben; und endlich den „Hinaufziehenden“ es einzuhämmern, daß ohne die Fahne der Thora die Pioniere und Aufbauer des Landes nie und nimmer zum Ziele gelangen werden. Der „Verein zur Wahrung“ kann dieses (alte und zum Teil neue) Programm nur mit begrenzten und bescheidenen Mitteln durchführen. Um so mehr wird er es begrüßen, wenn ihm — bei aller Wahrung seiner Selbständigkeit und seines Arbeitsbereiches — die Möglichkeiten thora-treuer Gemeinschaftsarbeit in Deutschland gegeben erscheinen, in die er seine Arbeit einbeziehen kann. In den Kreisen, die dem V. z. W. nahe stehen hofft man dabei, daß es Wege gibt und geben muß, die alle thora-treuen Gruppen und Kreise in Deutschland zu gemeinsamer Arbeit zusammenführen werden.

In Mannheim ist der Umbau des jüdischen Altersheimes zur Schaffung eines Doppelgebäudes (Altersheim und Krankenhaus) in Angriff genommen worden. Die bauliche Umgestaltung des Blockes, in dem bisher das alte jüdische Krankenhaus stand, bedingte dessen Abtretung an die Stadt Mannheim. Es ist zu hoffen, daß der bis zum Sommer wohl betriebsfertige Neu- bzw. Umbau auch für die Krankenunterbringung aus den Kleingemeinden der Umgegend eine lebenswichtige Einrichtung darstellen wird. In einer Gemeindevertretungs-Sitzung in Mannheim wurde der Voranschlag 1935-36 genehmigt mit einem Steuerfuß von 12 Pf. zur Aufbringung der örtlichen Kirchensteuer.

## Schweiz.

### Die Regelung der Auswandererfrage durch den Völkerbund. — Einberufung der zwischenstaatlichen Regierungskonferenz für den 2. Juni.

Genf, 19. März.

Wie der Genfer ITA-Vertreter erfährt, wird die zwischenstaatliche Regierungskonferenz, die Entscheidungen über den Rechtsstatus der Auswanderer aus Deutschland treffen soll, am 2. Juli 1936 in Genf zusammentreten.

Die Experten-Kommission für Auswandererfragen hatte in ihrem Bericht an den Völkerbundsrat auf die Notwendigkeit hingewiesen, das bisher noch ungeklärte Problem des Rechtsstatus aus Deutschland Ausgewandelter unverzüglich einer Lösung zuzuführen. Die Kommission betonte in diesem Zusammenhang, daß es weder möglich noch wünschenswert sei, ein System internationalen Rechtsschutzes für diese Auswanderer einzuführen, das sich von demjenigen unterscheidet, welches in einigen Ländern bereits Ausgewanderten aus anderen Ländern gewährt wurde. Es solle die Aufgabe der öffentlichen Verwaltung in den einzelnen Ländern nicht durch übermäßige Unterschiede erschwert und der bereits bei der Vereinheitlichung erzielte Fortschritt zum Besten der aus Deutschland kommenden Auswanderer ausgenutzt werden. Es sei zu hoffen, daß letzten Endes ein auf alle Ausgewanderten zutreffender Rechtsstatus geschaffen wird.

Die Kommission schlug zwecks Festsetzung eines solchen Rechtsstatus die Einberufung einer zwischenstaatlichen Regierungskonferenz vor. Diese Konferenz soll nach den Vorschlägen der Kommission die rechtliche Seite des Auswandererproblems in weitestem Umfang prüfen und eine entsprechende Lösung finden.

## Polen.

### Unerfreuliches aus Polen.

Warschau, 17. März.

Aus der Provinz treffen weitere Nachrichten über judenfeindliche Ausschreitungen ein, die sich in den letzten Tagen ereignet haben. In Sosnowice wurde die Synagoge durch einen Bombenwurf erheblich beschädigt. Die Explosion erfolgte kurz nach Beendigung des Gottesdienstes, sodaß

niemand zu Schaden kam. In Lodz wurden Juden in den Hauptstraßen von jugendlichen Nationaldemokraten überfallen, auch Nichtjuden, die jüdische Läden betraten, wurden angegriffen. Vierzehn Nationaldemokraten wurden verhaftet. In dem von 150 jüdischen Familien bewohnten Ort Karczew

Synagoge wurden zertrümmert. Die Rädelsführer der Ausschreitungen wurden verhaftet, aber nach wenigen Stunden wieder freigelassen. In einem Zuge zwischen Warschau und Otwock wurden jüdische Reisende von Handelsschülern angegriffen. Die Exzedenten entzogen sich der Verhaftung durch die Flucht, nachdem sie die Notleine gezogen und den Zug zum Stehen gebracht hatten.

Vor dem Kreisgericht in Radom hatte sich der Bauer Jan Koziol aus einem Dorfe im Kreis Sandomierz wegen der Verbreitung der Blutbeschuldigung gegen Juden zu verantworten. Koziol war der Urheber eines Gerüchtes, das behauptete, die Juden in Tarnobrzeg hätten ein 20jähriges christliches Mädchen „zu rituellen Zwecken“ getötet. Unter der Bauernschaft hatte Koziol zu Rache an den Juden für das „vergossene Blut“ gehetzt. Er wurde zu einem Jahr Gefängnis, allerdings mit 4jährigem Strafaufschub, verurteilt.

\* \* \*

Warschau, 19. März.

Der katholische Primas von Polen, Kardinal Hlond, hat an die katholische Bevölkerung den Appell gerichtet, an judenfeindlichen Ausschreitungen nicht teilzunehmen. Dagegen spricht sich der Kardinal für einen wirtschaftlichen Boykott der Juden aus. Am Mittwoch nachmittag kam es zu schweren judenfeindlichen Ausschreitungen in der Wiener Vorstadt Nowa-Wilejka. In zahlreichen jüdischen Häusern wurden die Fensterscheiben zertrümmert, in den Straßen wurden Juden überfallen. In Dubiani bei Lemberg kam es zu Zusammenstößen zwischen Polizei und antisemitischen Bauern. Jüdische Studenten, die aus Lemberg nach Dubiani zu den Vorlesungen in der dortigen Landwirtschaftsakademie kamen, wurden auf dem Wege von Bauern unter nationaldemokratischer Führung angegriffen. Sie leisteten energischen Widerstand bis zum Eintreffen der Polizei. Wegen des Zusammenstoßes zwischen der Polizei und den Bauern wurde die Akademie auf unbestimmte Zeit geschlossen.

### Kontingentierung der rituellen Schächtung von der Verwaltungskommission des Sejm angenommen.

Warschau, 19. März.

Die Verwaltungskommission des Sejm hat in Anwesenheit mehrerer Minister die Abänderungsvorschläge der Regierung zu dem Schächtverbotsantrag behandelt und angenommen. Der jüdische Abgeordnete Rabbiner Rubinstein appellierte an die Kommission, sie möge die amerikanischen Bestimmungen über den Handel mit Koscherfleisch übernehmen. Der Vorsitzende der Verwaltungskommission erklärte dagegen schroff, „Polen brauche keine amerikanischen Gesetze“.

Landwirtschaftsminister Poniowski sprach sich im Namen der Regierung für das geplante Schächtverbot aus, und dafür, daß das Schächtverbot, das sich in dem ursprünglichen Antrag nur auf Schlachtvieh bezog, auch auf Geflügel ausgedehnt werde.

Die Verwaltungskommission nahm den Gesetzentwurf in der von der Regierung beantragten Form, d. h. mit Ausdehnung des Schächtverbots auf Geflügel an. Nur für den Bedarf der jüdischen, mohammedanischen und karäischen Gemeinden des Landes wird eine begrenzte Menge von Koscherfleisch zugelassen.

Abänderungsanträge der Kommission, das Koscherfleisch mit einer besonderen Steuer zu belegen, damit es gegenüber nichtrituellem Fleisch verteuert und an Nichtjuden nicht verkauft werde, und das rituelle Schächten in Ortschaften, in denen die jüdische Bevölkerung weniger als 15 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmacht, vollständig zu verbieten, wurden von der Regierung ebenso wie Abänderungsanträge der jüdischen Abgeordneten, die eine Milderung des Gesetzes anstrebten, abgelehnt.

## Die Woche.

**Dresden.** Die Israelitische Religionsgemeinde Dresden beabsichtigt, zur kaufmännischen Berufsbildung besondere Kurse einzurichten, da die jüdischen Kaufmannslehrlinge und Jungkaufleute von den von der Deutschen Arbeitsfront veranstalteten Kursen nicht erfaßt werden. **Nürnberg.** Das Städtische Gesundheitsamt in Nürnberg wird, wie die „Fränkische Tageszeitung“ berichtet, im Laufe des April eine ständige Ausstellung „Vererbung, Rasse, Volk“ eröffnen, auf der u. a. die wichtigsten Tatsachen der Rassenkunde dargestellt werden und hierbei vor allem die Judenfrage beleuchtet werden soll. **Den Haag.** Dieser Tage begab sich Königin Wilhelmina mit der Kronprinzessin Juliana und anderen hohen Herrschaften in das von Herrn Dr. Isidor Kahn geleitete Kino-Theater „Capitol“, um sich einen neuen Film, der hier große Beachtung fand, anzusehen. Die Königin dankte nach Schluß der Vorstellung Herrn Dr. Kahn. Herr Dr. Kahn ist Deutscher und wohnte bis vor einigen Jahren in Berlin. **Warschau.** Ein gewisser Stefan Kolczak hat der in Warschau lebenden Witwe Meinfeld und ihren vier Kindern durch einen Warschauer Anwalt aus Amerika 10.000 Dollar überwiesen. Kolczak hatte 1919 an einem Pogrom teilgenommen, bei dem der Gatte von Frau Meinfeld den Tod fand. Sofort nach der Ermordung Meinfelds flüchtete Kolczak nach Amerika. **Grodno.** Auf das Haus der Gesellschaft „Toz“ in Grodno (polnische Abteilung des Verbandes für Gesundheitsschutz der Juden Ose) wurde ein Bombenschlag verübt. Durch die Explosion wurde ein Teil der Außenfront zerstört, sämtliche Fensterscheiben wurden zertrümmert. Nur dem Umstand, daß die Explosion vor dem Beginn der ambulatorischen Behandlung im Toz-Haus erfolgte, ist es zu verdanken, daß keine Menschenopfer zu beklagen sind. **Saloniki.** Das griechische Kriegsministerium und das Marineministerium haben angeordnet, daß den jüdischen Angehörigen des Heeres und der Kriegsmarine ein einwöchiger Urlaub anlässlich der Pessach-Feiertage gewährt werde. **Jerusalem.** Der Minister für die Kolonien, J. H. Thomas, hat das Ehrenpräsidium der englischen Ausstellung auf der Levante-Messe in Tel Awiw übernommen. **Jaffa.** Auf den belgischen und den italienischen Konsul wurde, als sie im südlichen Teil von Jaffa am Strande in der Nähe der jüdischen Siedlung Bajit Wegan einen Spaziergang unternahmen, von einem mit einem Dolch bewaffneten Araber ein Überfall verübt. Den beiden Konsuln gelang es, den Angreifer in Schach zu halten und sich auf das Gebiet der jüdischen Siedlung in Sicherheit zu bringen. — Auf Verlangen arabischer Posten sind 18 jüdische Arbeiter, die bei öffentlichen Arbeiten in Jaffa beschäftigt waren, sofort entlassen worden. **Tel Awiw.** Im Stadtrat von Tel Awiw gab der Leiter der technischen Magistratsabteilung, D. Zbarski, bekannt, daß die Stadtverwaltung in den letzten Wochen Lizenzen für die Verbauung von 6000 Quadratmetern erteilt hat. — Anlässlich des 75. Geburtstag des Bürgermeisters Meir Dizengoff fanden am Dienstag, den 10. März, großzügige feierliche Veranstaltungen statt, an denen sich alle Kreise des palästinensischen Jischuws beteiligten. **Shanghai.** Dem aus Deutschland eingewanderten Dr. Karfunkel, der sich vor vier Monaten in Nanking niedergelassen hat, ist die chinesische Staatsangehörigkeit verliehen worden. Dr. Karfunkel, der früher in Berlin ansässig war, übt in Nanking die zahnärztliche Praxis aus. Zu seinen Patienten gehören viele hohe Regierungsbeamte.

bei Otwock kam es am Wochenende zu mehreren judenfeindlichen Ausschreitungen. Die jüdischen Kinder wurden nach Warschau in Sicherheit gebracht. In Bochnia kam es zu Angriffen auf eine Reihe jüdischer Wohnungen. Die Fenster der

### Nach der dritten Lesung des Anti-Schächtgesetzes.

Warschau, 22. März.

Bei der dritten Lesung des Schächtprojektes im Sejm haben die Vorschläge der Regierung nur eine kleine Mehrheit von 97 zu 75 bzw. von 84 zu 77 gefunden. Mit dem erstgenannten Stimmenverhältnis wurde der Zusatzantrag der Verwaltungskommission, eine besondere Steuer von zehn Groschen pro Kilogramm Lebendgewicht für rituell geschächtetes Vieh zu erheben, sowie ein zweiter Antrag, daß der Einkauf von Schlachtvieh für rituelle Schächtung nur direkt beim Produzenten und gegen Ausstellung einer besonderen Bescheinigung zuzulassen sei, abgelehnt. Bezüglich der Zulassung lokaler Schächtverbote wurde ein Kompromiß geschlossen. Während die Verwaltungskommission verlangt hatte, lokale Schächtverbote für alle jene Ortschaften zuzulassen, in denen die jüdische Bevölkerung weniger als 15 Prozent ausmacht, schlug der Landwirtschaftsminister vor, daß diese Möglichkeit nur solchen Ortschaften gegeben werde, die weniger als 3 Prozent Juden haben. Dieser Kompromißantrag wurde mit 84 zu 77 Stimmen angenommen.

### Letland.

#### Nach dem Tode des Rogatschower Gaon ז"ל

Riga, 20. März.

In einer gemeinsamen Sitzung von Mitgliedern der Rigaer und Dwinsker Gemeinde wurde beschlossen, schon in aller Eile die Manuskripte des Gaon herauszugeben. An der Spitze des Komitees stehen der bekannte jüdische Politiker Herr M. Dubin, Rechtsanwalt Wittenberg, T. Baran und H. L. Samunow.

Unter den Manuskripten befindet sich ein kompletter Kommentar auf die Thora und der dritte Teil des grundlegenden Werkes *שו"ת רמב"ם*.

Besonders hervorzuheben sind die Leistungen des Herrn Baran nach dieser Richtung. Während der ganzen Krankheit des Gaon und seines Aufenthaltes in Riga war Herr Baran buchstäblich keine Minute von seiner Seite gewichen.

Schon einen Tag vor der Beisetzung eilte Baran nach Dwinsk, um alles zu ordnen, die Hinterbliebenen des Gaon zu versorgen und das genannte Komitee zur Herausgabe der Schriften des Gaon ins Leben zu rufen.

### Rumänien.

#### Keine Regierungssubvention im neuen Finanzjahr in Rumänien.

Bukarest, 16. März.

Zum ersten Male nach einer Reihe von Jahren ist in dem Budget des rumänischen Kultusministeriums die staatliche Beihilfe für den jüdischen Kultus nicht mehr enthalten. Im Jahre 1935 betrug diese Subvention, die seinerzeit auf Betreiben des damaligen Abgeordneten Dr. Wilhelm Fildermann, des Präsidenten der Union rumänischer Juden, der jetzt auch geschäftsführender Vorsitzender des neu gebildeten Zentralrates der Juden Rumäniens ist, als Ausdruck der Gleichberechtigung des jüdischen Kultus in den Staatshaushalt eingestellt worden war, noch 6 Millionen Lei. Ursprünglich war dieser Betrag mehr als doppelt so hoch, entsprach aber auch damals nicht der Summe, auf die die jüdische Bevölkerung nach ihrem zahlenmäßigen Verhältnis zur Gesamtbevölkerung Anspruch hätte. Um die Auszahlung der bewilligten Subventionen, die unter formalistischen Vorwänden stets hinausgeschoben wurde, mußte seit jeher hart gekämpft werden.

In der Streichung der Beihilfe erblickt die rumänische Judenheit eine Verletzung der verfassungsmäßig gewährleisteten Gleichstellung des jüdischen Kultus in Rumänien. Der Zentralrat der Juden Rumäniens hat sich gegen diese Zurücksetzung mit einer Beschwerde an den König, den Ministerpräsidenten und den Kultusminister gewandt.

### Neueste

## Wirtschaftsnachrichten

### aus Erez Jisroel.

(Nach Palnews.)

Tel Awiw. Die Abschlußziffern der Ashrai Bank per 31. 12. 1935, die uns von der Leitung der Bank mitgeteilt werden, ergeben ein Bild der Entwicklung der Bank im Laufe der 15 Monate seit dem letzten Abschluß per 30. 9. 1934. Die längere Bilanzperiode ist beim Vergleich der beiden Abschlüsse in Betracht zu ziehen. Tel Awiw. Die Manufactory Lewis Goldsmith, Tel Awiw, hat die Herstellung von Schnellverbänden aufgenommen, sie ist das erste Fabrikationsunternehmen dieser Art in Palästina. Die Fabrik liegt in Nachlath-Ganim. Schnellverbände wurden bisher vor allem aus Deutschland importiert. Der Bedarf im Lande ist sehr groß, die Absatzmöglichkeiten sind daher günstige. Die Aufnahme der Erzeugung weiterer Produkte verwandter Art ist vorgesehen. Die Produkte sind qualitativ und preislich nicht nur in Palästina, sondern auch in den benachbarten Ländern konkurrenzfähig, so daß die Produkte auch exportiert werden sollen. Tiberias. Die Studienarbeiten im Hulehgebiet zur Vorbereitung der Drainagearbeiten gehen langsam voran. Sie werden von hiesigen Arbeitern und Experten unter Leitung der englischen „Palmer“-Gesellschaft ausgeführt. Es ist im Augenblick noch nicht möglich, zu sagen, bis zu welchem Zeitpunkt die Pläne fertig gestellt sind und ob die Schlußfolgerungen der Sachverständigen über die Drainagemöglichkeiten und -kosten günstige oder ungünstige sein werden. Inzwischen ist die „Palestine Drainage and Improvement Company Ltd.“ mit einem Kapital von LP 100.000 gegründet worden. Diese Gesellschaft wird die Drainage- und Meliorationsarbeiten im Hulehgebiet durchführen. Der Keren Hajessod, Keren Kajemeth und die Palestine Land Development Company sind an der Drainage and Improvement Company in gleichen Anteilen beteiligt. Jerusalem. Neben der Agricultural Mortgage Company of Palestine Ltd. (über deren Gründung und Struktur wir vor einiger Zeit nach „Palnews“ berichteten) und der Farmers Bank Ltd. bereitet die Jewish Agency die Gründung einer neuen landwirtschaftlichen Bank vor, die solchen Landwirten, die ausschließlich jüdische Arbeiter beschäftigen, Kredite geben soll. Die Anleihen sollen eine Laufzeit von 12 Jahren haben und mit 7 Proz. verzinslich sein. Das Kapital der Bank wird sich auf LP 30.000 belaufen, von denen die A. P. B. LP 25.000 und der Keren Hajessod LP 5000 übernimmt. Die Bank beabsichtigt auch Debentures herauszugeben. Tel Awiw. Die Zigarettenfabrik Dr. W. Moses u. N. Waskewitch, die sich seit einer Reihe von Jahren in Betrieb befindet, ging zu Beginn des Jahres 1936 auf die neu gegründete „Dubek, Ltd.“ über. Außer den bisherigen drei Inhabern (Dr. Moses, Mr. Policansky und N. Waskewitch) sind die Herren Avigdor aus Istanbul und Geal aus Saloniki in die Direktion der „Dubek, Ltd.“ eingetreten. Die beiden neuen Mitglieder der Direktion verfügen über eine große Branchenerfahrung aus ihren Ländern. Haifa. Wie aus Helsingfors berichtet wird, beabsichtigt die Finnische Dampfschiffahrts-Aktiengesellschaft (F. A. A.) eine neue Schifffahrtlinie nach der Levante einzurichten. Der finnische Handelsverkehr mit dem Nahen Osten wurde bisher über Gdingen geleitet, wo die Waren auf die Schiffe der Svenska Orient Line umgeladen wurden. Die neue Linie wird den Namen „Finnland Levante Linie“ führen, sie soll bereits im Frühjahr den Dienst aufnehmen. Das finnische Schul- und Ausstellungsschiff „Suomen Joutsen“ hat sehr zur Stärkung der Handelsbeziehungen zwischen Finnland und der Levante beigetragen. Die griechische Regierung hat die Eröffnung eines direkten Schifffahrtendienstes zwischen Griechenland und Palästina beschlossen. Jaffa. Die Citrusfrucht wird immer knapper, so daß sich die Saison dem Ende zuneigt. Die Qualität der Frucht ist zur Zeit sehr gut. Nach Frankreich werden wieder Verschiffungen vorgenommen, ebenso nach Rumänien, obwohl die Lage dort noch nicht ganz geklärt ist.

### England.

#### Die Zusammensetzung des Council of German Jewry.

London, 20. März.

Die endgültige Zusammensetzung des Council of German Jewry steht noch nicht fest. Der englischen Abteilung des Council gehören der Vorsitzende Sir Herbert Samuel, Viscount Bearsted, der Präsident der ICA, Sir Osmond Elim d'Avigdor Goldsmid, der Präsident der Jewish Agency und der Zionistischen Organisation, Dr. Chaim Weizmann und Simon Marks an. Die englische Sektion hat ihren Millionendrive eröffnet, Verhandlungen mit interessierten Gruppen aufgenommen und eine Reihe von Projekten erwogen. Die endgültige Entscheidung über diese Pläne bleibt dem Gesamtcouncil vorbehalten.

#### Londoner Richter warnt vor Belästigung der Juden.

London, 18. März.

Der Londoner Stadtrichter Herbert Metcalfe verurteilte den Angehörigen der Union of British Fascists, Ernest Williams, wegen beschimpflicher Äußerungen gegen Juden zu einer Geldstrafe von 2 Pfund oder einmonatigem Gefängnis.

Bei der Urteilsverkündung erklärte der Richter, er habe sich davon überzeugt, daß im Londoner East End jüdische Einwohner belästigt werden. Er richte an die Fascisten die Warnung, daß jeder, der sich einer solchen Belästigung schuldig machen sollte, ins Gefängnis gebracht werden würde. Ich werde nicht zögern, erklärte der Richter, den Ersten, der wegen Belästigung von Juden mir vorgeführt wird, geradenwegs ins Gefängnis zu bringen. Der Belästigung ehrenwerter Leute, seien sie Juden oder Nichtjuden, wird Einhalt geboten werden.

#### Die Hilfsaktion für aus Deutschland ausgewanderte Gelehrte.

London, 18. März.

Der Akademische Hilfsrat hat einen von seinem Vorsitzenden Lord Rutherford unterzeichneten Aufruf für die „Gesellschaft zum Schutz der Wissenschaft und des Studiums“ erlassen, die die bisherige Arbeit des akademischen Hilfsrats fortführen soll. In dem Aufruf wird ein Ueberblick über die bisher zugunsten der aus Deutschland ausgewanderten Gelehrten geleistete Hilfsarbeit gegeben. Außer mit den Gelehrten aus Deutschland befaßte sich der Rat auch mit ausgewanderten Gelehrten aus Rußland, Portugal und anderen Ländern. In Zusammenarbeit mit anderen Organisationen hat der Rat bei der endgültigen Niederlassung von 363 Wissenschaftlern aus Deutschland mitgewirkt. Weitere 324 bekleiden provisorische Stellungen in Universitäten und wissenschaftlichen Instituten. Für ihre endgültige Unterbringung soll noch gesorgt werden. Die neue Gesellschaft für den Schutz der Wissenschaft und des Studiums werde die Hilfe für die Gelehrten aller Länder fortsetzen, die aus Gründen der Religion, der Rasse oder der Ueberzeugung die wissenschaftliche Arbeit, für die sie qualifiziert sind, nicht fortsetzen können. Eine der Aufgaben der Gesellschaft wird es sein, einen akademischen Hilfsfonds zu schaffen, aus dem Forschungsstipendien für die bedeutendsten ausgewanderten Gelehrten an den Universitäten Englands und anderer Länder bestritten werden sollen. Der Verwaltung des Fonds werden der Erzbischof von Canterbury, der Präsident der Royal Society, der Präsident der Britischen Akademie Lord Horder, R. H. Brand und Lord Rutherford angehören.

#### Keine Anstellung jüdischer Aerzte im Irak.

London, 18. März.

Wie die jüdische Telegraphen-Agentur erfährt, besteht zwischen England und der Regierung des Irak ein Vertrag aus dem Jahre 1930, in dem sich die Regierung verpflichtet hat, ausschließlich

britische Staatsangehörige in Staatsdienst im Irak zu nehmen. Nur wenn geeignete britische Staatsangehörige nicht vorhanden sind, ist die Irak-Regierung frei in der Bestellung nichtbritischer Staatsangehöriger. Es besteht daher keine Aussicht, daß jüdische Aerzte aus Deutschland an der Universität von Bagdad oder an den Staatskrankenhäusern von Irak angestellt werden können.

## Persien.

### Die Lage der Juden in Persien.

Istanbul, 18. März.

Der persische Geschäftsträger in der Türkei deklarierte in einem Gespräch mit dem ITA-Vertreter in Istanbul entschieden alle Meldungen über Beschränkungen, denen Juden in Persien unterworfen sein sollen.

Die persische Regierung, erklärte der Geschäftsträger, hat es nicht nötig, Gesetze zu erlassen, durch die Beschränkungen, denen Juden als solche in Persien angeblich unterworfen sind, aufgehoben werden sollen. Die Juden in Persien erfreuen sich derselben Rechte, wie die übrige Bevölkerung und die Behörden machen keinerlei Unterschiede aus Gründen der Religion oder Rasse. Schah Pehlevi ist ein außerordentlich gerechter Herrscher, der in seinen jüdischen Untertanen ein sehr wertvolles Bevölkerungselement sieht. So hat die persische Armee viele jüdische Offiziere. Juden gehören dem persischen Parlament an, Juden werden in persischen Schulen und Universitäten als Lehrer beschäftigt. Die Religionszugehörigkeit wird in persischen Pässen nicht vermerkt, da alle Bürger als gleichberechtigt angesehen werden. Unter diesen Umständen können alle im Ausland verbreiteten Besorgnisse über die Lage der Juden in Persien als unbegründet bezeichnet werden.

## Spanien.

### Spanien naturalisiert staatenlose Sephardim. — Eine Erklärung des Ministerpräsidenten Azana.

Madrid, 13. März.

Der spanische Ministerpräsident Prof. Manuel Azana hat in einem Interview, das er dem Vertreter der ITA, gewährte, erklärt, die neue spanische Regierung habe dem juristischen Beirat den Artikel 23 der spanischen Verfassung vom 9. Dezember 1931 mit dem Auftrag zugewiesen, entsprechende Maßnahmen für die Durchführung dieser Verfassungsanweisung zu treffen. Der Artikel betrifft die Naturalisierung im Ausland lebender Personen spanischer Herkunft und hat folgenden Wortlaut:

„Es ist ein Gesetz zur Erleichterung der Erwerbung der spanischen Staatsangehörigkeit durch im Ausland lebende Personen spanischer Herkunft zu erlassen.“

Der Erlaß eines solchen Gesetzes wäre von besonderer Bedeutung für die große Zahl staatenloser Juden spanischer Herkunft (Sephardim), die in Frankreich, der Türkei, Griechenland und in anderen Ländern leben.

Im Laufe des Gespräches mit dem Vertreter der ITA, erklärte Ministerpräsident Azana weiter, er verurteile antisemitische Strömungen in Spanien, da sie dem spanischen Empfinden und dem spanischen Gefühl für Ritterlichkeit widersprächen.

## Palästina.

### Antwort des High Commissioner auf das arabische Memorandum.

Jerusalem, 16. März.

Wie die Jüdische Telegraphen-Agentur erfährt, ist die Antwort, die der High Commissioner vor einigen Tagen den arabischen Führern auf das Memorandum erteilt hat, das sie zu den Vorschlägen der Regierung über die Schaffung eines Legislative Council eingereicht haben, in sehr entgegenkommendem Ton gehalten. Der High Com-

missioner appelliert an die Araber, die Vorschläge über den Legislative Council anzunehmen, wobei er ihnen verspricht, daß die Befugnisse des Council erweitert werden würden, sobald es sich zeigen werde, daß der Council gute Arbeit leistet und Verantwortungsgefühl beweist.

Die Tageszeitung „El Liwaa“, das Organ des Großmufti, tritt für die Schaffung eines ständigen arabischen politischen Büros in London ein, das die Verbindung mit englisch-politischen Kreisen und insbesondere mit den englischen Faschisten pflegen soll, von deren judengegnerischen Einstellung Vorteile für die arabische Politik zu erwarten seien.

### Ausbau des palästinensischen Eisenbahnnetzes.

Jerusalem, 15. März.

In einem der Presse übergebenen Bericht der Palästina-Regierung über das palästinensische Eisenbahnwesen werden Pläne für den Ausbau des Eisenbahnnetzes angekündigt. In erster Reihe ist der Bau einer neuen Linie von Jaffa—Tel Awiw nach dem in der Nähe der großen jüdischen Kolonie Petach Tikwah gelegenen Magdiel vorgesehen. In Tel Awiw und Jaffa werden neue Bahnhöfe gebaut. Die beiden Stationen nehmen den Güterverkehr auf und der Jaffaer Bahnhof wird durch eine Zweiglinie mit dem Hafen verbunden.

Wie die arabische Tageszeitung „El Liwaa“ berichtet, haben sich Einwohner arabischer Dörfer im Kreis Haifa an den High Commissioner mit einer Denkschrift gewandt, in der die Errichtung von Eisenbahnstationen bei den betreffenden Dörfern gefordert wird.

### Neuwahl des Rabbinischen Rates Palästinas.

Jerusalem, 15. März.

Die Wahlkommission für den Rat des palästinensischen Oberrabbinats hat unter dem Vorsitz von Rabbi M. Ostrowski beschlossen, die Neuwahl des Rates im kommenden Monat vorzunehmen. Sämtliche jüdischen Gemeinden und Ortsräte, mit Ausnahme Rischon le Zions, haben die Namen ihrer Vertreter für die Konferenz, die die Wahl vornehmen soll, bekannt gegeben. Zwecks Zusammenstellung der Kandidatenliste für die Wahlsitzung wurden der Kommission durch den Rat des Oberrabbinats Verzeichnisse der Rabbiner von Jerusalem, Tel Awiw, Jaffa, Tiberias, Safed und Umgebung und Petach Tikwah und Umgebung zugestellt.

### Offizielle Ehrungen für Bürgermeister Meir Dizengoff.

Tel Awiw, 10. März.

Zu Ehren des Bürgermeisters von Tel Awiw, Meir Dizengoff, veranstaltete die Stadtverwaltung von Tel Awiw einen Empfang anlässlich des Beginns der Pflanzung des neuen Stadtgartens „Gan Meir“. Die Pflanzung wurde zur Feier des 75. Geburtstages Dizengoffs beschlossen. Die Palästina-Regierung hat einen Beitrag von 5000 Pfund für die Pflanzung des Gartens bewilligt. Der Distriktskommissar für den palästinensischen Süddistrikt, R. E. H. Crosby, hielt bei dem Festempfang der Stadtgemeinde eine hebräische Ansprache. Die Stadtverwaltung hat ferner beschlossen, einen Dizengoff-Kunstpreis zu stiften.

## Amerika.

### Das amerikanische Außenministerium zur Schechita-Frage in Polen.

Washington, 11. März.

Der amerikanische Staatssekretär (Außenminister) Cordell Hull hat die Frage eines Schächtverbots in Polen auf Grund eines ihm von einer Abordnung des Verbandes der polnischen Juden in Amerika überreichten Memorandums einem Studium unterzogen. Die Mitglieder der Delegation, die dieses Memorandum dem Außenminister Hull überreichten, besprachen mit dem Außenminister Einzelheiten des polnischen Gesetzentwurfes. Staatssekretär Hull brachte sein Interesse für die dargelegten Probleme und seine Sympathie für die Wünsche der jüdischen

Bevölkerung zum Ausdruck. Er warf die Frage auf, warum die polnische Regierung, wenn sie gegen den Antisemitismus sei, die Behandlung des Antrages nicht verhindert habe. Zum Schluß erklärte er, er werde sich mit dem Inhalt des Memorandums noch weiter beschäftigen.

New York, 18. März.

Der Vorsitzende der außenpolitischen Kommission des amerikanischen Senats, Key Pittman, hat in einer telegraphischen Erklärung an den American Jewish Congress die judenfeindlichen Vorgänge in Polen aufs schärfste verurteilt. Senator Pittman bezeichnet diese Vorfälle als „unfaßbare Verfolgungen“. Schwerste Vorwürfe erhebt er dabei gegen die leitenden Staatsmänner.

## Vermischtes.

### Versammlung des Vereins polnischer Juden.

Hannover, 10. März.

Der Vorsitzende, Herr Fischel, eröffnete die in der Zionloge stattgehabte, von etwa 150 Personen besuchte Versammlung mit der Erstattung des Tätigkeitsberichtes der letzten Jahre. Wie Herr Fischel ausführte, war die Tätigkeit in den letzten Jahren nur minimal wegen Mangels an Betätigungsmöglichkeiten. Unter Hinweis auf den Reichsverband polnischer Juden und den von dieser Organisation veröffentlichten Aufruf machte der Vorsitzende die Versammlung auf die Wichtigkeit unseres Vereins gerade jetzt aufmerksam, was auch von der Versammlung rückhaltlos anerkannt wird. Der von dem Kassierer, Herr Meisner, abgegebene Kassenbericht wurde von den Revisoren als in Ordnung bestätigt. Es wurde nunmehr eine Statutenänderung vom Vorstand vorgeschlagen, und wurden danach die §§ 1, 2, 5 und 8 gemäß diesem Vorschlag in der neuen Fassung einstimmig von der Versammlung angenommen. Durch Aenderung des § 1 trägt der Verein künftig den Namen „Verein polnischer Juden“. In der darauffolgenden Neuwahl des Vorstandes wurde zunächst in einem besonderen Wahlgang zum ersten Vorsitzenden Herr Fischel einstimmig gewählt. Die weiteren Vorstandsmitglieder wurden ebenfalls durch Zuruf gewählt. Herr Fischel erstattete dann Bericht über den Verlauf der Delegiertentagung des Reichsverbandes polnischer Juden in Berlin. Die Versammlung bestätigte einstimmig den bereits vollzogenen Anschluß an den Reichsverband polnischer Juden in Deutschland. Es entspann sich eine sehr erregte Debatte über die Behandlung der Ostjuden durch die hiesige Synagogen-Gemeinde und es wurde auch eine Resolution angenommen, in der „Protest gegen die entwürdigende Behandlung der Ostjuden in Hannover seitens der Synagogen-Gemeinde Hannover“ erhoben wird.

(In dem uns zugegangenen Berichte ist nicht gesagt, worin sich im einzelnen die entwürdigende Behandlung und Entrechtung der Ostjuden vonseiten der Gemeinde Hannover äußert. Red.)

Berlin, 16. März. Wie die Reichsvertretung erfährt, haben sich die jüdischen Privatkliniken bereit erklärt, den jüdischen Aerzten für die klinische Behandlung von Mitgliedern und Familienangehörigen der R. V. O.-Kassen als Honorar 40 Proz. der Mindestsätze der Preußischen Gebührenordnung zu erstatten. Der Amtsleiter der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands, Verwaltungsstelle Berlin, hat gegen diese Regelung keine Bedenken erhoben. Das Verzeichnis der in Berlin bestehenden jüdischen Kliniken ist durch die Wirtschaftshilfe der Jüdischen Gemeinde, Abteilung Aerzte zu erhalten.

Berlin, 10. März. Am 2. März 1936 fand in Berlin die Kuratoriumssitzung des Heimes Wyk a. Föhr des Jüdischen Frauenbundes Berlin unter lebhafter Beteiligung statt. Aus den verschiedenen Berichten über die Arbeit des Heimes ging eine erfreuliche Steigerung im Geschäftsjahr 1935 hervor. Es konnten gute Kurserfolge festgestellt werden, jedoch wurde mit Bedauern auf den schlechten Gesundheitszustand der besonders von den verschiedenen Gemeinden entsandten Kinder hingewiesen. Personalmangel machte sich erst am Ende des abgelaufenen Geschäftsjahres bemerkbar, jedoch wurden die zum Teil übertriebenen Gehaltsforderungen der jungen Kräfte in keinem Fall berücksichtigt. Anschaffungen und Renovierungen im Heim sind in größerem Umfang gemacht worden; erwähnt wurde die Anschaffung des Röntgenapparates. Die Erörterungen führten zu wichtigen Beschlüssen. Die Aufnahme von Jungen über 14 Jahre soll nur als Ausnahme in einzelnen gesundheitlich besonders dringenden Fällen erfolgen. Es tritt eine Erhöhung des Pflegegeldes in den drei Sommermonaten — von Mitte Juni bis Mitte September — um Mk. 0.50 pro Tag und Kind ein.



## Die Mutter der fünf Frankfurter: Frau Gudula Rothschild.\*)

Die Judengasse in Frankfurt a. M. hat um 1500 keine nummerierten Häuser. Die kleinen Gebäude tragen Schilder.

Eins weist ein rotes Schild auf. Da wohnen die Rothschilds . . .

1865 zieht einer der Vorfahren, Naftali Hirz, aus dem baufälligen Häuschen in ein neues: „Zur Hinterpfann“.

Die Rothschilds werden Schutzjuden der Stadt, ernähren sich durch Handel mit allerlei Kleinwaren, widmen sich schon 1700 gelegentlichen Geldgeschäften.

Ein Junge wächst auf, der älteste, Meyer Amschel heißt er. Ein wacher Bengel. Besorgt für den Vater, der mit den verschiedenen Kleinstaaten handelt, die Münz-Einwechslungen, bekommt manches Geldstück als Trinkgeld, legt sich eine Münzsammlung an und wird schon in früher Jugend zu einem der tüchtigsten Münzenkenner des Landes.

Durch diese Fachwissenschaft erreicht er Zutritt zu den vornehmsten Häusern, die sich damals mit Numismatik beschäftigten. So erhält er seine ersten Beziehungen zu Wilhelm von Hessen, jenem Landesherrn, dem Meyer Amschel Rothschild später den ersten Aufstieg verdanken soll.

Mit 25 Jahren ist er ein hübscher Mann, mit guter Figur, sorgsam gekleidet, mit dunklen Haaren, einem koketten Spitzbärtchen und einer hübschen Perücke, die nach Judensitte nicht gepudert ist. Seine pfiffig klugen, gutmütigen Augen haben bereits überall in der Judengasse nach einer passenden Lebensgefährtin Umschau gehalten, denn er ist in das Alter gekommen, da es nicht gut, wenn der Mensch allein ist. Außerdem floriert sein Münzengeschäft, er hat das väterliche Erbe geschickt vergrößert. Man nennt den sehr sympathischen jungen Herrn schon „wohlhabend“ . . .

Seit langem gefällt ihm die Gudula. Sie ist die 17jährige, ganz hübsche Tochter eines seiner Nachbarn, des Handelsmannes Wolf Salomon Schnapper. Gudula ist ein leises Kind, sehr häuslich, sehr bescheiden und mag den adretten Meyer Amschel auch ganz fein leiden. Ein paar hundert Gulden liegen für sie als Heiratsgut bereit.

Nun, da macht sich eines schönen Tages Meyer Amschel auf den Weg ins benachbarte Haus und bittet um ihre Hand.

„Und bald findet die Hochzeit statt.“

Gingen bisher die Geschäfte des Meyer Amschel recht gut, so ist es, ob plötzlich das Glück selber in sein Heim gekommen wäre: alles gelingt, das Haus wird zu eng.

Der junge Ehemann möchte gar zu gern ein stattliches Haus kaufen. Gudula warnt. Nein, erst muß er noch viel mehr Geld verdienen.

Meyer Amschel ist nicht nur ein guter, er ist auch ein artiger Ehemann. Also gehorcht er.

Eine Tochter wird geboren. Es folgen drei Söhne: Amschel, Salomon, Nathan.

Das Haus wird bei aller Bescheidenheit doch zu eng. Aber Gudula erlaubt noch keine Vergrößerung, obwohl der Reichtum wächst.

Während sie die Kinderschar erzieht, kauft und verkauft Meyer Amschel Münzensammlungen in allen Kreisen, verschafft sich beste Beziehungen und Freunde, verkauft billig, wenn es klug ist, und teuer, wenn er es sich leisten kann.

Gudulas Vater hilft dem jungen Mann. Er macht ihn mit einem der einflußreichsten Finanzbeamten des Ländgrafen bekannt, mit Karl Friedrich Buderus, und Buderus schenkt dem Meyer Amschel die ersten Kredite und später die ersten großen Verdienste zu, Buderus steht begeistert zu Meyer Amschel und bewegt seinen Herrn, den jungen begabten Münzensammler vor allen anderen Bewerbern bei der Vergebung neuer Aufträge zu berücksichtigen.

Ein vierter Sohn wird geboren: Karl Meyer. Ein fünfter folgt: James.

Jetzt ist die Familie mit zwölf Köpfen auch nach Gudulas Ansicht so weit, daß sich der „herzogliche Hoffaktor“ Meyer Amschel nach einem neuen, größeren Hause umsehen darf.

Die Familie bezieht das Haus „Zum Grünen Schild“. Das alte „Zur Hinterpfann“ wird großzügig an Verwandte abgegeben.

Das Haus „Zum Grünen Schild“, das noch heute in Frankfurt a. M. steht, ist die rechte Hälfte eines Gebäudes. Der linke Teil wird von der Familie des Trödlers Schiff bewohnt. Ein kleines Schiff, wie es Columbus benutzt hat, ist das Merkmal über der Tür. (Auch die Nachkommen dieser Familie sind heute in Amerika hochangesehene Bürger.)

Wenn man im Haus mit dem grünen Schild die Glocke zieht, knarrt innen die enge Holztreppe. Frau Gudula öffnet meist selbst, um zu sehen, wer sie besuchen will.

Unter der Treppe sind die Schränke eingebaut. Im ersten Stock ist ihr „Grünes Zimmer“. Frau Gudula liebt grün und hat sich ihre Stube in dieser Farbe eingerichtet. Die Möbel sind gleichfalls ganz bescheiden, ganz klein, wie es die winzigen Stübchen gestatten. In der Mitte steht ein Tisch mit einem Glasbehälter. Und in jener Vitrine ruht ihr Brautbukett. Links hängt ein Spiegel, aber man denke nicht etwa ihrer Eitelkeit zuliebe. Nein, er ist nur der Schutz für ihr Geheimfach in der Wand. Da liegen ihre Briefe, ihre Aufzeichnungen, ihre Haushaltungsbücher, alles fein sorgfältig geordnet, wie es sich in einem so schönen Heim gebührt.

Im Parterre ist das Schlafzimmer. Gleichfalls ganz eng, nur mit den notwendigsten Möbelstücken ausgestattet, die Frau Gudula jeden Vormittag persönlich säubert. Sie läßt ungern eine Magd in ihr Kabinett.

Oben unterm Dach ein weiteres Zimmer: hier schlafen die zehn Kinder. Verteufelt eng und unbequem, aber das macht nichts, denn sie vertrauen sich schon in ihrer ersten Jugend so friedlich wie später in ihren Luxuspalästen . . .

Auf dem Dach hat Mutter Gudula einen Dachgarten eingerichtet. Da stehen zwei Buchsbäumchen, da hat sie einige Blumentöpfe aufgestellt, da paßt sie, mit aller Liebe für die grüne, sonst nicht erreichbare Natur, auf, daß auch alles sorgfältig gehegt und behandelt wird. Hier oben ruhen die beiden glücklichen Eheleute aus, wenn einmal der Tag unten besonders schwer erschien. Hier spielen die Jungen und die Mädchen, und wenn es auch sehr, sehr eng ist und niemals mehr als vier auf einmal den „Park“ betreten dürfen, so sind sie doch alle selig über diesen kleinen ungestörten Fleck, der ihnen allein

gehört, und auf dem sie niemand belästigen darf . . . In jedem Jahr wird hier das Laubhüttenfest gefeiert. Und zu diesem Feiertag haben nicht nur die zwölf Familienmitglieder Zutritt zur engen Laube, nein, es kommen auch noch viele Verwandte, es wird festlich gegessen und fröhlich getrunken, wie es seit altersher der Brauch ist.

Hinten im Hof ist das Geschäft. Es ist das erste Bankhaus Rothschild. Ein Raum: drei Meter lang, drei Meter breit . . . Ein kleines Stehpult und eine Truhe mit einem Vexierschloß. Hier arbeitet Meyer Amschel, und als die Jungen ein wenig aufwachsen, müssen auch sie helfen, jeder nach seiner Begabung, und begabt sind sie alle. Bald müssen auch die Töchter ins Büro. Sie schreiben fleißig Briefe, bearbeiten die Bücher, unterstützen den Vater und die Brüder, wenn das Geschäft einmal allzuviel erfordert. Noch sträubt sich Meyer Amschel, fremde Kräfte in seine Bücher sehen zu lassen, noch versucht er, es mit seiner eigenen Familie zu schaffen.

Frau Gudula herrscht inzwischen in der Küche. Das ist auch ein winziges Räumchen mit einem Herd für nur einen Kochtopf, mit einem Kohlenkasten und einer Bank, wenn sich Frau Gudula, müde von der schweren Arbeit, gelegentlich ausruhen muß. Sie ist ganz froh, daß auch die Mädels beim Vater mitarbeiten dürfen, denn sie schaltet in ihrem Reich am liebsten allein. Einen Luxusartikel hat sich allerdings die Familie auf dringendes Bitten der Frau Gudula geleistet: eine Wasserpumpe. Sie bleibt lange Zeit die einzige in der Gegend.

„Ich bin fürs Sparen,“ erklärt Frau Gudula einmal ihrem Mann, „aber am richtigen Platz! Ein Arzt kostet mehr als gesundes Wasser!“

Draußen erbebt die Welt. Vater, Söhne und Töchter „klettern in die Höhe“. Die Mutter kümmert sich nicht um den Handel der Familie. Sie sorgt für das Glück des Heims, und wenn alle abends um den Tisch versammelt sind, darf nie vom Geschäft gesprochen werden.

Der 13. Juli 1796 ist ein schwarzer Tag fürs Judenviertel. Die Franzosen bombardieren die Stadt, brennen 156 Häuser in der Judengasse nieder.

Das Haus „Zum grünen Schild“ übersteht den Sturm. Es ist gediegen gebaut.

Aber einen Vorteil hat die Katastrophe: die Juden dürfen sich fortan auch außerhalb des Ghettos ansiedeln. Die Familie sehnt sich nach bequemeren Räumen. Man sucht schon; man hat in der Schnurgasse ein stattliches Gebäude gefunden und gekauft.

Frau Gudula erfährt es erst, als alles abgeschlossen ist.

Nein, da wird sie wach, da steht sie als Kämpferin für das ihr liebgewordene Heim auf! Nein, hier hat sie das erste Glück ihrer Ehe genossen, hier hat sie ihre zehn Kinder zur Welt gebracht, hier hat sie herrliche Stunden verlebt, nein, sie denkt nicht daran, umzuziehen, sie bleibt!

Und so bleibt die Familie im engen Häuschen in der Judengasse, und nur das Geschäft übersiedelt ins schöne Gebäude . . .

1800 gehört Meyer Amschel schon zu den zehn reichsten Juden in Frankfurt. Er hat mit seinen drei ältesten Söhnen den ersten Gesellschaftsvertrag geschlossen; er ist weise und weit-sichtig . . .

„Frau Kaiserliche Hoffaktor“ nennt ein Geschäftsfreund die Hausfrau, als Meyer Amschel den Titel bekommt.

Da wird sie rebellisch. Derlei Dinge seien für die Männer, nicht fürs Heim, nicht für ihre Küche. Sie ist und bleibt hoffentlich immer Frau Rothschild!

Meyer Amschel altert. Die Aufregungen des immer schwieriger werdenden Handels werfen ihn aufs Krankenlager. Die politische Lage wird für Europa bedrückend. Er hat seine Jungen

\*) Mit Genehmigung des Verlags (Vortrupp-Verlag, Berlin SW. 29) dem Buche „Jüdische Mütter“ von Egon Jacobsohn und Leo Hirsch entnommen. Das in mancher Beziehung schöne und aufschlußreiche Buch wurde im „Israelit“ vom 19. Dezember 1935 besprochen. Es kostet Leinen Mk. 3,60, kartoniert Mk. 2,80.

nach Wien, nach London und Paris und zuletzt nach Italien geschickt. So ist aus dem kleinen Münzladen im Hinterhof der Judengasse ein europäisches Haus mit Filialen an allen wichtigen Zentren geworden. Aber Frau Gudula hat ihr Leben nicht im geringsten geändert.

Die Reisen auf schlechten Wegen in den wackligen Postkaleschen sind für Meyer Amschel zu beschwerlich geworden. Man operiert ihn. Er setzt vorher sein Testament auf. Aber diesmal glückt den Aerzten der Schnitt. Der Alte lenkt das Geschäft nur noch aus dem Bett heraus. Die Söhne sind ihm gute Vertreter geworden.

Napoleon bedrängt Frankfurt, besetzt es. Seine Beamten beobachten die Rothschilds, weil sie sie mit Recht im Verdacht haben, insgeheim mit der alten Regierung in Verbindung zu stehen.

Meyer Amschel wird in die Stadtkanzlei zur Vernehmung gerufen. Er ist krank. Sein Sohn Salomon vertritt ihn. Er hat genaue Anweisungen vom Vater, stellt sich dumm, schweigt, er weiß nichts.

Im Keller des Hauses „Zum Grünen Schild“ hat Rothschild einen Teil des Vermögens versteckt, das ihm sein Landesherr vor der Flucht zurückgelassen hat.

In jeder Sekunde erwartet man eine Haus-suchung. Zwar sind die Schätze gut verborgen, aber Meyer Amschels Nervosität wächst.

Die Haussuchung wird der Familie rechtzeitig von einem Freunde angekündigt. Die Beamten Napoleons durchstöbern alles, aber sie finden nichts. Jeder wird vernommen.

Auch Frau Gudula muß aussagen. Sie weiß wirklich nichts.

„Ich weiß überhaupt nichts,“ gibt die alte Frau zu Protokoll. „Ich kümmere mich nur um den Haushalt. Ich gehe das ganze Jahr nicht weg. Ich habe mit geschäftlichen Dingen nichts zu tun.“ Die Schergen müssen unverrichteter Sache wieder abziehen.

Meyer Amschel kommt nicht mehr auf die Beine. Er ändert offiziell den Namen seiner Firma in „Meyer Amschel Rothschild Söhne“, teilt seinen Geschäftsfreunden mit, daß jetzt auch seine Söhne als gleichberechtigte Inhaber an seinem Unternehmen beteiligt sind. Ein ungewöhnlich kluger Familienvertrag sichert Frieden und Freundschaft in kommenden Tagen gemeinsamer Arbeit.

Es ist der 16. September 1812. Meyer Amschel steht im Tempel und betet. Es ist Jom Kippur. Abends kehrt er heim. Frau Gudula hat für ihn, für den Aeltesten und Karl ein schönes Essen vorbereitet. Man gedenkt der anderen Söhne, die auf wichtigen Posten in Frankreich und England weilen. Merkwürdige Gerüchte dringen aus Rußland. Napoleon soll in verwüstetem Land hungernd und frierend vor dem Ende stehen.

Meyer Amschel hat keinen Appetit. Die Narbe schmerzt ihn. Er fühlt Fieber. Frau Gudula macht das Bett zurecht. Er soll sich ein bißchen ausruhen. Das Fasten wird ihn zu sehr angestrengt haben. Frau Gudula bringt den Mann ins Bett.

„Es geht zu Ende,“ erkennt er. Sie schweigt. Wagt nicht, zu lügen.

Noch in der Nacht wird der Anwalt gerufen. Ein neues Testament wird ausgearbeitet. Meyer Amschel verkauft sein Hab und Gut an seine Söhne für 190 000 Gulden. Hiervon erhält „Gutle“ 70 000 Gulden und das Haus. Die 120 000 Gulden sollen sich die Töchter teilen, aber auf jeden Einfluß aufs Geschäft für immer verzichten. Die fünf Söhne erhalten die Firma, jeder ist mit einem Fünftel beteiligt. Wer nicht einverstanden ist, hat, bevor er vors Gericht geht, eine so hohe Kautions hinterlegen, daß er es sich mehrfach überlegen wird, bevor er den Schritt wagen wird.

Am 19. September 1812, am Tage, da Napoleon vor dem brennenden Moskau seinen Untergang besiegelt findet, stirbt Meyer Amschel in den Armen seiner Frau. Er ahnt nicht, daß er den Grundstein gelegt hat für eins der gewaltigsten Häuser der Welt.

Frau Gudula bleibt im Stammhaus in der Judengasse.

Sie lebt bescheiden wie in ihren Jugendtagen in den engen Räumen. Sobald einer ihrer Jungen von seinen erfolgreichen Reisen durch die ihr ferne Welt nach Frankfurt heimfindet, ist sein erster Weg zu ihr. Sie hört von ihnen, wie sie und ihre Kinder und Kindeskinde in ganz Europa geehrt werden, sie freut sich, aber sie äußert niemals den Wunsch, all das einmal mit eigenen Augen anzusehen.

Im Börne-Buch schildert Heinrich Heine einen Spaziergang mit dem ihm damals noch befreundeten Ludwig Börne: „Als wir denselben Abend wieder durch die Judengasse gingen und das Gespräch über die Insassen derselben wieder anknüpften, sprudelte die Quelle des Börne'schen Geistes um so heiterer, da auch jene Straße, die am Tage einen düsteren Anblick gewährt, jetzt aufs fröhlichste illuminiert war, und die Kinder Israel an jenem Abend, wie mir mein Cicerone erklärte, ihr lustiges Lampenfest feierten. Dieses ist einst gestiftet worden zum ewigen Andenken an den Sieg, den die Maccabäer über den König von Syrien so heldenhaft erfochten haben. „Sehen Sie“, sagte Börne, „das ist der 18. Oktober der Juden. . . Und hier in diesem kleinen Hause wohnt die alte Frau, die Lätizia, die so viele Finanz-Bonaparten geboren hat, die große Mutter aller Anleihen, die aber noch trotzdem immer ihr kleines Stammhäuschen in der Judengasse nicht verlassen will und heute wegen des großen Freudenfestes ihr Fenster mit weißen Vorhängen geziert hat. Wie vergnügt funkeln die Lämpchen, die sie mit eigenen Händen anzündet, um jenen Siegestag zu feiern, wo Judas Maccabäus und seine Brüder ebenso tapfer und heldenmütig das Vaterland befreiten, wie in unseren Tagen Friedrich Wilhelm, Alexander und Franz II. Wenn die gute Frau die Lämpchen betrachtet, treten ihr die Tränen in die alten Augen und sie erinnert sich mit wehmütiger Rührung jener jüngeren Zeit, wo der selige Meyer Amschel-Rothschild, ihr teurer Gatte, das Lampenfest mit ihr feierte und ihre Söhne noch kleine Bübchen waren und kleine Lichtchen auf den Boden pflanzten und in kindischer Lust darüber hin- und hersprangen, wie es Brauch und Sitte ist in Israel.“

In ihrem 96. Lebensjahr schließt Frau Gudula die Augen. Im Mittelpunkt welthistorischen Geschehens hat diese Frau gestanden. Sie war Zeugin des Aufstiegs und des Falls Napoleons gewesen. Aus dem kleinen Stübchen der Judengasse war ihr Haus zu europäischer Bedeutung aufgestiegen. Der Name Rothschild hatte Weltklang bekommen, war sprichwörtlich geworden für Reichtum überhaupt, aber sie selbst war das geblieben, was sie stets war: Nur eine Mutter.

## Morijahsehnsucht\*).

In des Jordans Wellen möcht' ich lauschen,  
Die so silberhell erklingen,  
Wenn sie im Vorüberfließen rauschen,  
Aus vergangenen Zeiten singen:  
„Von Morijahs Pracht und Herrlichkeit.“

Doch entschwunden sind die hehren Zeiten,  
Da das Banner Zions gwehet,  
Sind wir auch zerstreut in ferne Weiten,  
Sehnend unser Herze flehet:  
„Um Morijahs Pracht und Herrlichkeit.“

Möge bald in aller Welt erschallen  
Der Posaune Freudenklänge.  
Fröhlich jubelnd wir dann wieder wallen,  
Jauchzend Preis und Lobgesänge:  
„Nach Morijahs neuer Herrlichkeit.“

Moritz Hanau.

\*) Das Lied ist bei der Abschiedsfeier in der Frankfurter S. R. Hirsch-Schule nach einer vom Autor komponierten Melodie gesungen worden.

## Personalien.

Dora Lehmann 70 Jahre alt.

Altona, 16. März.

Den zahlreichen Lesern des „Jahrbuches für die jüdischen Gemeinden Schleswig Holsteins und Hansa-städten“ ist Dora Lehmann nicht fremd. Im Israelitischen Kalender für Schleswig Holstein vom Jahre 1927/28, Seite 49, erfahren wir, daß sie jetzt 70 Jahre alt wird. Ihre Erinnerungen begannen sie nach dem Tode ihres Mannes niederzuschreiben, um das Lebensbild ihres Mannes und auch ihrer Eltern ihren Kindern zum nachahmenden Beispiel zu zeichnen.

In tiefer Ehrfurcht beugt sie sich vor den Mahnen der Meister jüdischer Gelehrsamkeit. Sie läßt uns auch einen Einblick in die Häuser der Oberrabbiner Jacob Ettlinger, Dr. Löb, Dr. Lerner tun. Im Jahrbuch Nr. 5 schildert sie in angenehmem Plaudertone vier Häuser in der Kleinen Mühlenstraße von Rabbi Eli Munk und dessen Kollegen Rabbi Jekew Cohn und Rabbi Jecheskel Joelsohn, das Haus des Dr. Markus und des Reb Mendel Frank. Ein besonderes Verdienst erwarb sich Dora Lehmann, daß sie nicht nur von den großen Männern berichtet, sondern auch manchen unbekannteren schlichten Menschen mit dem großen jüdischen Herzen ein Ehrenndenkmal setzt, um ihre Namen der Nachwelt zu erhalten. Alles sah sie, wie sie sich ausdrückt, durch ihre Rosabrilie und weiß auch, kleine Schwächen der geschilderten Personen mit feinem Humor zu streifen.

Dora Lehmann ist aber nicht etwa eine Schwärmerin und Phantastin, sondern verharret fest auf dem realen Boden der Wirklichkeit, im Hause emsig schaffend und auch im Geschäft ihrem Mann und später ihren Kindern treu und fördernd zur Seite stehend. Während des Krieges gehörte sie dem Wohlfahrtsausschuß der Hochdeutschen Israeliten-Gemeinde an, wo sie sich mit gleichgesinnten Frauen an dem Werk der Hilfeleistung segensreich beteiligte. Mit Stolz erzählt sie noch jetzt von dem Erew Jomkippur des Jahres 1916. Es waren 104 Kriegsgefangene mehr gemeldet als zur Speisung für Mauze Jomkippur vorgesehen waren. Sie wußte Mittel und Wege zu finden, um in der Eile auch für diese Lebensmittel zu beschaffen, so daß alle rituell verpflegt werden konnten. Sie kam damals selbst erst um 10 Uhr zu ihrer Familie zum Essen.

Möge Dora Lehmann noch lange Jahre mit ihren Aufzeichnungen ihre Familie und den großen Kreis ihrer Leser erfreuen.

Rabbiner Ed. Dukesz.

Wiesbaden, 15. März. Wiederum hat unsere Gemeinde einen schmerzlichen Verlust erlitten. Rechtsanwalt Dr. Meier Sulzberger ist leider im besten Mannesalter seiner Gattin, zwei unmündigen Kindern und einem großen Kreis von Freunden ent-rissen worden. Einer Familie, die von je zu den zuverlässigsten Stützen unserer Kehilloh gehörte, mütterlicherseits der rühmlichst bekannten Familie Perlstein-Kopenhagen entstammend, betätigte er diese ungetrübte Jüdischkeit auch in seinem Hause. Schon in seiner Jugend erwarb er sich durch fleißiges Lernen ein stattliches Maß von תורה Kenntnis und nutzte jede freie Stunde dafür aus. Mehrere Jahre führte er auch den Vorsitz in der Gemeinde und setzte seine ganze Kraft ein, derselben auch über wirtschaftliche Sorgen, welche die Zeit brachte, hinwegzuhelfen. Bei der unter großer Beteiligung erfolgten קבורה stellte Herr Rabbiner Dr. Ansbacher mit ergreifenden Worten den Verlust dar, den die Familie und seine ganze Umgebung mit seinem frühen Hinscheiden erlitten hat. Herr Rechtsanwalt Dr. Paul Sulzberger, Berlin, widmete im Namen der Familie dem Verwandten warme Worte der Anerkennung. Rechtsan-walt Arnold Kahn brachte ihm den Abschiedsgruß der Nassau-Loge und Herr Tiefenbrunner brachte mit דברי תורה zum Ausdruck, wie der נפטר auch im Kreise der ostjüdischen תורה wegen seiner תורה אהבה und אהבה תורה geschätzt war.

Möge besonders der schwergetroffenen Gattin und ihren Kindern Trost ange-deihen lassen.

הנצי"ח

Mannheim, 15. März. Das diesjährige Festmahl der Chewra Kadischa, die an Rosch Chodesch Adar stattfand, erhielt ihren besonderen Charakter durch die Tatsache, daß das älteste Mitglied, Herr Leopold Simon, nunmehr seit 1876 — also sechzig Jahre lang, — der Chewra Kadischa angehört und m. G. H. auch im 91. Lebensjahre noch rüstig sich für alle Angelegenheiten interessiert. Es mag auch Erwähnung finden, daß es dieses Jahr gelungen ist, die sehr wertvolle Stiftungsurkunde der Ch. K. Mannheim aus dem Jahre 1674 wieder aufzufinden. Herr Rabb. Dr. Lauer, dem der Fund gelang, benützte den Anlaß, im תורה-Lernen der ח"ק den Mitgliedern die alten Takonoth der Stiftungsurkunde bekanntzugeben und zu erläutern.

Im nahen Weinheim wurde am 17. Adar der Parnes, R.-A. Dr. Moritz Pfälzer von einer großen Zahl von Freunden zur letzten Ruhe geleitet. Nach langmonatlichem Krankenlager war er an Purim in Frankfurt a. M. von schwerem Leiden erlöst worden, und in den Worten, die von einer ganzen Reihe von Vertretern verschiedener Körperschaften gesprochen wurden, erstand noch einmal das Bild dieses außergewöhnlichen Mannes, dieses איש יהודי, dessen Le-

bens- מנהגו אנ פריים zu Ende gerollt wurde. Rabb. Dr. Grünwald, Mannheim, zeichnete in prägnanter Formulierung das Leben und Wirken Dr. Pfälzers, der Vorsitzende des Oberrats der Israeliten Badens, Prof. Dr. Stein, nahm bewegt Abschied von dem Kollegen im Oberrat, der ein treuer und tätiger, unermüdlicher Diener des badischen Judentums war. Die Gemeinde beklagte ihren guten Hirten und Führer, die Berufskollegen den echten Wahrer des Rechts, die Zionisten und Gesetzestreuern in Baden wußten Dank dem Manne, dem die Liebe zur Tradition und die Sehnsucht nach Erez Israel — er durfte es vor zwei Jahren sehen und in sich aufnehmen — eingewurzelt war. — Alle die sprachen, wußten eine andere Seite des Heimgegangenen zu rühmen. Und dann trugen sie ihn von dem Garten seines Hauses, in dem an einem Vorfrühlingstage der ארץ aufgebahrt war, hinaus und geleiteten ihn zum Dorfe, aus dem er gekommen war. In Hemsbach, wo das alte Bes Olom seit Jahrhunderten die Ruhestätte der Toten der vielen Kleingemeinden ist, ruht nun auch Oberrat und Parnes Dr. Moritz Pfälzer aus Weinheim. Die Wandernden, die zum letzten Mal in tiefer Bewegung die Stätte betreten, an der ihre Väter und Großväter und Ahnen ruhen, werden auch am Kewer dieses Mannes, der die kleinen קולות und ihre Sorgen gekannt und sich um sie rastlos bemüht hat, eine stille Weile verharrén. Sein Andenken und die Erinnerung an ihn werden sie mit hinausnehmen in die fernen Länder. Die aber, die nach א"י ziehen, werden das heilige Land grüßen von einem, der es geliebt hat mit solcher אהבה daß um ihretwillen תפלה den um Dr. Pfälzer Trauernden Seinen Trost senden möge. מנצח

**Zum Ableben von Oberrabbiner Fuchs זצ"ל.**

Oradea, 24. März.

Zu unserem Nachruf auf Oberrabbiner Fuchs זצ"ל ist noch ergänzend mitzuteilen, daß er nach gründlichem Studium auf den größten Jeschiwoth in Ungarn, u. a. auch in Preßburg, mit 24 Jahren seine erste Rabbinerstelle in Kronstadt antrat. Auf den Sitz seines Vaters in Oradea kam er im Jahre 5678. Es waren 18 Jahre des Aufschwunges und der Hochblüte für die Gemeinde. Was er auf dem Gebiete der Kindererziehung im Geiste der Thora geleistet hat, wird das ewige Erbgut für seine Kehilla bleiben, nicht minder die Volkserziehungsbearbeitung, die er durch die Gründung des Jüdischen Handwerkervereins leistete. Für alles, was irgendwie mit Thora und Jüdischkeit zusammenhing, setzte er seine ganze Kraft und seine ganze Seele ein.

Wie schon berichtet, ist die im Jahre 5689 geschaffene Orthodoxe Kanzlei in Transsylvanien fast sein Werk. In Oradea fand damals die große Gründungsversammlung unter seiner Leitung statt. Er gehörte auch bis zuletzt dem Fünferkomitee, das an der Spitze der Kanzlei steht, an. Neben der immensen talmudischen Gelehrsamkeit besaß Rabbi Fuchs Weltwissen und eine Rednergabe, die ihn zu den besten Kanzelrednern in den früheren ungarischen Landen machte. Die Agudas Jisroel war die Hoffnung seines Lebens. Es ist noch erinnerlich, mit welchem Feuereifer er sich auf der zweiten Kenessio Gedaulo in Wien für den § 4 einsetzte, und für dieses Prinzip kämpfte er auch im großen Rabbinischen Rate, dessen Mitglied er war. Wenn der Agudas Jisroel-Gedanke in Rumänien heute einen festen Boden hat, so ist es zum größten Teile ihm zu verdanken.

Obwohl er seit Jahren herzleidend war, ließ er den Rat der Freunde, sich Schonung aufzuerlegen, vollkommen unbeachtet. So sprach er auch auf jener großen Versammlung vor tausend Menschen von der Lebensnotwendigkeit der Agudas Jisroel für die Weltorthodoxie. Es war sein letztes Vermächtnis. Mit diesem Bekenntnis brach er zusammen und hauchte seine reine Seele aus.

Die Bestattung am Dienstag gestaltete sich zu einer gewaltigen Trauerkundgebung, an der auch die ganze Umgebung teilnahm. Fast alle Rabbinen der umliegenden Gemeinden waren anwesend. Vor dem Hause wurden ergreifende Hespediten gehalten, u. a. auch von Dr. Salomon Ehrmann, Frankfurt a. M., der zur Zeit seine intensive Propagandaarbeit in Rumänien entfaltet. Auf dem Friedhof wurden weitere Reden zu Ehren des Heimgegangenen gehalten. Im Agudalokal fand noch am Abend nach der Beisetzung eine Trauerversammlung statt, in der neben Anderen auch Herr Dr. Ehrmann die Persönlichkeit des großen Rabbi schilderte. זצ"ל

**Aus den Orts- und Jugendgruppen der Agudas Jisroel**

Paris, 15. März. Die Pariser Ortsgruppe der „Agudas Jisroel“ hatte für den 15. März eine Versammlung in den Festsaal des „Journal“ einberufen, zu der sich etwa 450 Personen einfanden, darunter u. a. der Grand-Rabbin de Paris, M. Julien Weil, die Präsidenten der orthodoxen Gemeinden und zahlreiche Persönlichkeiten aus den verschiedenen Kreisen der Pariser Judentum. Der Vorsitzende der Pa-

riser Gruppe, Maitre M. Muller, eröffnete den Abend mit einem Hinweis auf die überaus schwierige Arbeit auf Pariser Boden, der vollen Einsatz der agudistischen Menschen erfordere. Mehr als überall sei in Paris die Notwendigkeit einer lebenskräftigen agudistischen Gruppe vorhanden, aber schwieriger als überall seien die Bedingungen, unter denen der mühevollen Aufbau geleistet werden kann. Immerhin habe die Gruppe einen sehr erfreulichen Wiederaufstieg genommen, der hoffentlich zu einer erfolgreichen Tätigkeit führen wird. Alsdann ergriff Herr Jacob Rosenheim das Wort, um in äußerst eindrucksvollen Ausführungen Haltung und Zielsetzung der Agudas Jisroel darzulegen. In prachtvoller Rede entwickelte er die historische Grundlegung der agudistischen Ideologie, deren praktische Durchführung auf allen Gebieten der jüdischen Tätigkeit und die Aufgaben, deren Erfüllung noch aussteht. Jacob Rosenheim wies auf die unheilvolle Auswirkung der religiösen Krise hin, die sich immer deutlicher bemerkbar mache. Individuum und Gemeinschaft seien gleichermaßen verpflichtet, die Mauer um das jüdische Erbe, von allen Seiten bedroht, aufzurichten. Agudas Jisroel sei die Hüterin und Kämpferin für die Gestaltung unserer jüdischen und nationalen Zukunft, getragen vom Geiste der ewig-wahren Ueberlieferung. — Die Versammlung, die zum ersten Male in Paris Gelegenheit hatte, den Präsidenten der Organisation zu hören, bereitete ihm nach seiner Rede eine spontane Ovation. — Herr Rabbiner S. Langer betonte die Notwendigkeit, angesichts der ungeheuren Gefahren, die der jüdischen Diaspora drohen, eine geschlossene und wirkungsfähige jüdische Masse unter der Fahne der Agudas Jisroel zu organisieren. Den Beschluß des Abends bildete eine sehr lebendige und zündende Ansprache des Herrn Harry Goodman aus London, der vor allem den ostjüdischen Teil des Publikums mit einer sehr wirkungsvollen jiddischen Rede bedachte, die ihm den stürmischen Beifall der Versammlung eintrug.

Leipzig, 15. März. In einer größeren Versammlung, gemeinsam veranstaltet von Orts-, Jugend- und Esra P. A. J.-Gruppen, hielt Herr Rabbiner Dr. Lipschütz einen ווערט auf Rabbi Kuk, Leo Deutchländer und Sara Schenirer. Anschließend gab Herr David Ullmann, Frankfurt a. M., ein umfassendes Bild von der Erez Jisroel-Arbeit der A. J. und dem Weg der Aguda-Jugend nach Erez Jisroel. Herr Rabbiner Rogosnitzki leitete die Tätigkeit der Agudas Jisroel-Frauengruppe mit einem Vortrag

ein über תורת השפחה. Diese Gruppe nahm die Pflege wichtiger Institutionen (מקום) erfolgreich wieder in Angriff. Herr Lehrer Steinberg berichtete auf Grund seiner in Erez Jisroel gewonnenen Eindrücke über die Lage des gesetzestreuern Judentums im Heiligen Lande. — Ein wissenschaftliches Referat des Herrn Studienrats Sohn vermittelte den Hörern Grundsätze jüdischer Lebensweisheit. — Herr Dr. A. Adler gab einen Bildbericht über seine Palästina-reise mit Hinweisen auf das jüdische Leben und seine Kernfragen. — Der Iwrith-Vortrag des Herrn P. Wollmann, Frankfurt a. M., „Unsre Verpflichtung gegenüber der hebräischen Sprache“ fand großes Interesse. — An ständigen Einrichtungen der Ortsgruppe besteht neben Gmoro-Schium eine Arbeitsgemeinschaft über Rambam und מנורת המאור unter Leitung des Herrn Studienrats Sohn. Dem Vorsitzenden, Herrn Steinmarder, gelang es, für den Kibbuz in Gederah eine Thorarolle zu erwerben, die Herr Rabbiner Dr. E. Carlebach persönlich zu überbringen in Aussicht gestellt hat.

Durch Entsendung eines Vertreters, Herrn Dr. Dzialowski, in den Sozialausschuß der hiesigen Religionsgemeinde erhofft die Ortsgruppe eine angemessene Förderung ihrer intensiven Tätigkeit zur Unterbringung Jugendlicher in Jeschiwa und Hachsharah.

Hamburg, 17. März. Am 16. Adar wiederholte Herr Oberlehrer Dr. Mandelbaum, Hamburg, die Vorführung seiner prachtvollen Bilderreihe: „Palästina vom Wege aus gesehen“ in der A. J.-Ortsgruppe Hamburg-Altona, dieses Mal in Altona in der Aula der Gemeindeschule. Die Zuhörer bekamen einen lebendigen Eindruck des Heiligen Landes. Alle Bilder, dem Lande in schwierigen Wanderungen abgerungen, künstlerisch aufgenommen, zwangen die Zuschauer stark in ihren Bann. M.

**Vermischtes.**

Berlin, 24. März. Am Sonntag, den 29. März, vorm. 10 Uhr, wird die Ausstellung von Schülerarbeiten des Realgymnasiums und Oberlyzeums der Israelitischen Synagogengemeinde (Adas Jisroel) zu Berlin, Siegmundshof 11, eröffnet. Die ausgestellten Arbeiten zeigen den systematischen Aufbau des Unterrichts in den technischen Fächern von Sexta bis Obersekunda. Die Ausstellung ist dem Publikum un-

*In unserem Verlage  
erschienen soeben:*

**DAS BUCH  
KOHELETH**

**EINDEUTUNGSVERSUCH  
VON OBERRABBINER  
DR. JOSEPH CARLEBACH**

77 Seiten, Preis broschiert Mk. 0.75 - gebunden Mk. 1.50

Aus dem Inhalt: Es bleibt doch alles beim Alten • Wie Koheleth zum Pessimisten wurde • Alles hat seine Zeit • Die Weltschau • Besinnung • Des Lebens Widersprüche • Du lebst ja noch! • Nutze geschäftig die Stunde! • Freue dich der Tage Kraft! • Einleitung, Nachwort und Anmerkungen. Koheleth m wechselnden Urteil der Zeiten

*Aus Anlaß der Berufung  
Dr. Carlebachs als Ober-  
rabbiner nach Hamburg  
machen wir ein Sonder-  
angebot seiner bisher bei  
uns erschienenen Werke:*

**DAS HOHE LIED**

Sonderpreis Mk. 5.00

**DIE DREI GROSSEN  
PROPHETEN**

anstatt: broschiert Mk. 3.00, gebunden Mk. 4.00

Sonderpreis broschiert Mk. 2.00 oder gebunden Mk. 3.00

**Diese Sonderangebote gelten  
nur bis Pessach 5696 (7. 4. 36).**

**VERLAG DES ISRAELIT UND HERMON G. M. B. H.**

**FRANKFURT AM MAIN, SCHÜTZENSTRASSE 12, Postscheckkonto Nr. 19802**

entgeltlich zur Besichtigung zugänglich am Sonntag, den 29. und Montag, den 30. März, vorm. 11—1 Uhr und nachm. 4—6 Uhr.

**Berlin, 10. März.** Am 15. März veranstaltete das Patenschaftskomitee für die Schulen der Adas Jisroel eine Schulabschluß-Feier, die unter dem Motto „Hedad, zur Alijah!“ stand und sich einer überaus großen Besucherzahl erfreuen durfte. In seiner einleitenden Ansprache bezeichnete Herr Rektor Sina-son es als das Ziel der Schulen, Menschen heranzubilden, die über ihrer Einsatzbereitschaft für den Aufbau Erez Jisroels nicht die primäre Pflicht zur Thoratreue in allen Lebenslagen vergessen. Illustriert wurde die Verwirklichung dieses Erziehungsideals deutlich an einer in vorbildlichem Hebräisch von den Schülern gespielten Iwrithstunde, die die Besprechung des für die palästinensische Wasserversorgung wichtigen Wasserturms zum Gegenstand hatte und ausklang in das Bekenntnis zum „Maschiw horuach u'maurid hagoschem“. In anderen humorvollen Szenen, bei denen alle Klassen der Volksschule mitwirkten, wurde die Pflege von Iwrith und Palästinakunde vor Augen geführt. Daran schlossen sich die von den Zöglingen der höheren und der Handelsschule dargestellten Bilder aus dem Hachscharah- und Jeschiwa-Leben. Zum Schluß wurde die Abreise nach Erez Jisroel gezeigt, bei der eine eindringliche Ermahnung zum Festhalten an Tauroh und Mizwaus nicht fehlte. Hervorzuheben ist besonders die in Form einer Rechenschaftsdrastisch aufgezeigte Tatsache, daß die mehr als 400 Freischüler zum weitaus größten Teile nicht den Mitgliederkreisen der Adas Jisroel entstammen und deshalb für die gesamte Berliner Judenheit die Pflicht zur Aufrechterhaltung und Förderung dieses Schulwerks besteht, das seine Mustergültigkeit wieder einmal in den aus den Darbietungen der Schüler erkennbaren Leistungen des Lehrerkollegiums bewiesen hat. Die im zweiten Teil des Abends von den Künstlern Max Rosenthal, Kurt Sabel, Erna Leonhard, Erhard Wechseltmann und Willy Prager durch Musik, Gesang, Rezitation und Humor gebotene Unterhaltung fand ebenfalls ein dankbares Publikum, und die ganze Veranstaltung dürfte dem Patenschaftskomitee neue Gönner geworben haben.

**Berlin, 20. März.** In die F. W. I. Gesellschaft zur Förderung wirtschaftlicher Interessen von in Deutschland wohnhaften oder wohnhaft gewesenen Juden m. b. H. wurde Herr Siegfried Mielzynski, Berlin, als Leiter der neugegründeten Abteilung für die Beratung, Betreuung und Verwertung jüdischer Einzelhandelsbetriebe berufen. Herr Mielzynski, der seit Jahrzehnten hervorragende Stellungen in führenden Einzelhandelsbetrieben und zentralen Einkaufsgesellschaften für Waren- und Kaufhausbetriebe eingenommen hat, wird innerhalb der F. W. I. alle den Einzelhandel betreffenden Fragen bearbeiten.

**Hamburg, 10. März.** Soeben ist im Auftrage des Zeire Misrachi für Deutschland ein Arbeitsplan (und Stoffsammlung) zu Pesach von B. S. Jacobson erschienen. Die Broschüre ist zum Preise von RM. —50 ausschl. Porto bei der Bundesleitung des Brit Hanoar schel Zeire Misrachi für Deutschland in Hamburg zu beziehen.

**Einführung von Rabbiner Dr. Winter, Lübeck, in das Landesrabbinat Mecklenburg.**

**Rostock, 23. März.**

Am Sonntag, den 8. März, fand die Einführung des neuen Rabbiners in das Landesrabbinat Mecklenburg in Rostock, dem Sitz des Oberrats, in An-

wesenheit der Mitglieder der Gemeindevertretung und der Gemeinde Rostock statt. Nach dem stimmungsvollen Vortrag des Maariwgebets durch Herrn Kantor Hes richtete Herr Direktor Max Samuel im Namen des Oberrats herzliche Worte der Begrüßung an den neuen geistigen Führer, der mit dem Rabbinat Lübeck nunmehr auch das Landesrabbinat Mecklenburg übernommen habe. Herr Rabbiner Dr. Winter betrat hierauf die Kanzel und legte in eingehenden Worten die Aufgaben des Rabbiners in der heutigen Zeit dar. Er appellierte an die Mitarbeit der Gemeinde und wies auf die ewig gleichbleibende Verpflichtung hin, die das Judentum von all seinen Bekennern fordere. — Acht Tage später, am 15. März, fand im Anschluß an die Landesversammlung die Einführungsfeier vor den Gemeindevertretern des ganzen Landes Mecklenburg in der Synagoge zu Güstrow statt. In dem über hundert Jahre alten G'tteshaus, das in seinem Bau und seiner Inneneinrichtung eine Sehenswürdigkeit der Stadt bildet, versammelten sich die Vertreter der einzelnen Gemeinden mit den Mitgliedern des Oberrats und des Vorstandes. Der Vorsitzende der Gemeinde, Herr Rechtsanwalt Markus, wies im Anschluß an die prophetischen Worte Jecheskels auf die Größe der Aufgaben hin, die des Landesrates warteten. Herr Rabbiner Dr. Winter sagte in seiner Antrittsrede u. a., jede Generation habe den ihr zugewiesenen Auftrag im Geiste des Judentums zu lösen und Aufbau des jüdischen Lebens sei die Forderung des Tages hier wie in Erez Israel. — Mit dem Vortrag des Hallalujah-Gesanges schloß die erhebende Feierstunde, die für die Judenheit Mecklenburgs einen neuen Abschnitt einleitete.

**Neustadt-Gödens (Ostfriesland), 18. März.** Am 15. März fand hier eine Abschiedsfeier in der Synagoge statt. Die Gemeinde Neustadt-Gödens, die älteste in Ostfriesland, ist auf einige Mitglieder zurückgegangen. Das G'tteshaus, einstmals kaum die Zahl der Betenden fassend, ist baufällig geworden und muß deswegen geschlossen werden. Zur letzten Feiertunde hatten sich viele Freunde und ehemalige Gemeindeglieder eingefunden. Herr Landrabbiner Dr. Blum, Emden, sprach in ergreifender Weise über das Thema Psalm 43, 5: „Was bist du gebeugt, meine Seele, und was jammert du in mir? Harre auf G'tt! Denn noch werde ich ihm danken, dem Heil meines Antlitzes und meinem G'tte.“ — Der Synagogenchor aus Jever unter Leitung des Lehrers Hartog, Wilhelmshaven und unter Mitwirkung des Solisten Herrn Rudolf Gutentag, umrahmte mit seinen Gesängen die Feier. — Schofartöne schlossen die ernste Feierstunde.

Ha.

**Gemen, 20. März.** Am Sonntag, den 15. März, hielt die jüdische Jugend ihren Heimabend ab. Herr Lehrer Saffra sprach über die im vergangenen Winter geleistete Arbeit, sowie über die Arbeitsgemeinschaften der kommenden Monate. Anschließend referierte Herr Bezirksrabbiner Dr. Auerbach, Recklinghausen, über die Entstehung der Haggada.

### Briefkasten.

**M. O. in N.** Es ist üblich, daß in diesem Falle ein anderer Kaddisch und Borachu sagt, worauf der Vorbeter mit der lauten שׁוֹמֵר beginnt. — Milch, die nicht unter Aufsicht eingemolken ist, darf man auch von einer Molkerei nicht beziehen.

**A. D. in B.** Is 24. — eingegangen.

## Die Frankfurter Woche.

### Hesped auf den Rogatschower Gaon.

In der Synagoge Friedberger Anlage hielt am Sonntag im Anschluß an das Minchogebet Herr Gemeinderabbiner J. Horowitz einen Hesped auf den Rogatschower Gaon, wobei er dem großen Auditorium die Persönlichkeit und die Thoragröße des heimgegangenen Gaon vor Augen führte. Der Herr Rabbiner ging vom Nissanmonde aus, zu dem Israel besonders in schweren Zeiten hinaufschaut. Wie der Mond sein Licht von der Sonne empfängt, so habe der Gaon in seinen halachischen Werken und Responsen vorab die Meinungen der früheren Großen zur Geltung gebracht. Mit dem Thorasatz יקח אורו ויקח תקוה beweihte er neben Rabbi Josef Rosin auch den dieser Tage plötzlich heimgegangenen Rabbi Benjamin Fuchs den Oberrabbiner von Oradea. In vielen geistvollen Agadadeutungen, die von der Gemeinde mit Andacht angehört wurden, strahlte die Persönlichkeit des großen Thoraführers wider.

Wie wir hören, wird die Agudas Jisroel-Landesorganisation nach Ablauf des Nissanmonats eine weitere Gedenkfeier veranstalten.

### Abschiedsfeier in der Samson Raphael Hirsch-Schule.

Die obligatorische Abschiedsfeier in der Samson Raphael Hirsch-Schule am vergangenen Sonntag hatte dieses Jahr insofern eine eigene Note, als man über das der neuen Zeit angepaßte Lehrziel der Schule für das nächste Jahr einiges zu hören bekam. Die Feier begann mit einem Klavierspiel sowie deutschen und hebräischen Rezitationen, durchgeführt von Schülern und Schülerinnen, worauf Herr Dr. Löwenthal im Namen des Schulrates mit einigen kurzen kernigen Worten den abgehenden Schülern und Schülerinnen den Glückwunsch des Schulrates überbrachte.

Nach weiteren Solo- und Chorgesängen, auch hebräischen Zwiegesprächen, dankte einer der Absolventen (Dieter Ahrend) im Namen der Abgehenden den Lehrern und vorab dem Herrn Direktor dafür, daß sie ihnen nicht allein Kenntnisse, sondern auch Erkenntnisse übermittelt hätten, vor allem das Bewußtsein von der Zugehörigkeit zur jüdischen Gemeinschaft. Diese Zugehörigkeit wollten sie sich stets, was das Leben ihnen auch bringen möge, bewußt bleiben. Wie beim Auslernen eines Talmudtraktes ruft er der Schule עליון zu. „Wir bleiben mit der Schule verbunden!“

Herr Direktor Elias gab erst einige sachliche Aufklärung über Wesen und Sinn der Entlassungsfeier. Die schweren Zeiten wirken sich in der Schule dahin aus, daß viele Schüler abwandern oder frühzeitig abgehen, um sich einem Erwerbe zuzuwenden. Unsere Schule hat es nicht so leicht wie andere, ihre Bänke mit der jüdischen Schülerschaft aus den nicht-jüdischen Schulen aufzufüllen, da sie an die Aufnahme schon einige Voraussetzungen nach jüdischer Richtung knüpfen muß. Zu dem bewährten, gleichgerichteten Kollegium kamen noch jüngere Lehrer hinzu, die gute Fühlung mit den jungen Seelen gefunden haben. Vorstand und Gemeinde haben in schwerer Zeit ein Wunder an Opferkraft vollbracht, durch welches die Schule nicht nur bestehen, sondern sogar ihren Plan erweitern konnte. So wurde Iwrith gelernt; mehr Geschichte und auch auf eine handwerkliche Ausbildung gesehen. Alle diese Fächer werden im nächsten Schuljahre noch mehr gepflegt werden und der Iwrith-Unterricht wird nunmehr obligatorisch sein. Der Herr Direktor wendet sich entschieden gegen die Meinung, daß man in der heutigen Zeit die geistige Ausbildung hintenan setzen dürfe. Das Gegenteil sei der Fall, da die Umstellung der Jugend heute noch ein größeres Maß von Sprachkenntnissen und Geistesbildung erfordere. Es folgte nun eine herzliche Ansprache an die abgehenden Schüler und Schülerinnen, mit der Mahnung zur Mobilmachung aller inneren guten Kräfte, gegen andere Regungen, die aus niederen Schichten aufsteigen.

Mit deutschen und hebräischen Chorliedern, letztere unter Mitwirkung von Sängern unseres Synagogenchors, wurde die überaus wirksame Feier geschlossen.

### Verhör und Droscho in der Thora-Lehranstalt-Jeschiwa.

Das große Verhör auf der Jeschiwa beginnt am Donnerstag und schließt am Sonntag nachmittag mit der Entlassungsrede des Rosch-Jeschiwa.

Zwischendurch hält der Rosch-Jeschiwa, Herr Dr. Josef Breuer, am Sabbat nachmittag nach Mincho (4.45 Uhr) in der Aula der Thoralehranstalt die Jahresgagja. Zu all diesen Veranstaltungen sind alle Freunde der Jeschiwa bestens eingeladen.

Der Liwjath Chen-Vortrag am Sabbat nach Mincho fällt aus diesem Anlaß aus.

Das Landkinderheim „Beth N'arim“ der Agudas Jisroel.

Zu dem Artikel über das „Beth N'arim“ in Frankfurt erhalten wir noch folgende Einzelheiten:

Das Heim wurde von der Agudas Jisroel-Landesorganisation gegründet und untersteht ihr. Die Leitung wurde vom Ortsgruppenvorstand gebildet und besteht aus den Herren: Rabbinatssassessor

In unserem Verlage erschien:

# Flucht in die Heimat

Ein Dokument der Zeit von S. SCHACHNOWITZ

Preis brosch. M 2.—, geb. M 3.—

Das Buch, 265 Seiten stark, ist ein Dokument der Zeit von ergreifender Realität. Ein junger jüdischer Mensch aus einer areligiösen, am Judentum völlig desinteressierten Familie wird vom Sturm der Zeit erfaßt und auf jüdischen Heimatboden gefegt. Mit der Macht der Jugend und der Überzeugung reißt er am Ende auch die Eltern und seine ganze Umgebung mit zur jüdischen Höhe. In ungemein anschaulichen Bildern entrollt sich vor dem Auge das Leben der Hachscharah, das neue Werden in Erez Israel, die Entwicklung der ersten orthodoxen Kibbuzim. Jüdisches Leben östlicher und westlicher Observanz kommen, von außen gestoßen, sich näher und finden sich vollends auf dem heiligen Väterboden, der zur Heimat der Jungen geworden ist.

Dr. M. Schlesinger als Vorsitzender, Ernst Adler, Sigmund Aumann, Dozent Julius Ehrentreu, Rechtsanwalt Dr. Salomon Goldschmidt, Josef Rosenbaum, Fritz Stern, Kassierer, Carl Zuntz.

Herr Studienrat Dr. Schüler hat sich dankenswerterweise bereit erklärt, die schultechnische Ueberwachung zu übernehmen.

Ein Kreis von Damen — Frau Selma Blumenthal, Frau Johanna Stern, Frau Selma Stern und Frau Aumann-Landau — steht der Heimleitung beratend und helfend zur Seite.

Alfred Schwarzschild

Eine markante Persönlichkeit ist mit Alfred Schwarzschild aus unserem Kreise ausgeschieden. Schwarzschild entstammte einer Altfrankfurter jüdischen Adelsfamilie, die zu den Stützen unserer Kehilla seit ihrem Bestehen gehörte.

Viele Ehren und Aemter standen dem Manne von Welt und Wissen offen, aber er suchte keine Ehren, sondern Arbeit, wo sie am verantwortungsvollsten war.

Alfred Schwarzschild, der stets aufrechte Mann, hat ein Alter von 78 Jahren erreicht, ist aber dennoch zu früh von den Seinen und uns allen gegangen.

Marcus Tannenbaum s. A.

Kaum in das 70. Lebensjahr eingetreten und von großem Freundes- und Verehrerkreis gefeiert, ist Marcus Tannenbaum am 6. März 1936 (12. Adar) nach schwerer Krankheit den Seinen und der ganzen Gemeinde durch den Tod geraubt worden.

bliebene Trauerkundgebung. Nach einem Chorgesang und einer großangelegten Würdigung dieses schweren Verlustes durch Gemeinderabbiner Dr. Jakob Horowitz kamen die Vertreter obengenannter Verwaltungen zu Worte, um dem großen Schmerz Ausdruck zu geben.

Kinderoper in der Israelitischen Volksschule.

Es wäre zu begrüßen, wenn die Kinder der Israelitischen Volksschule öfters in der Öffentlichkeit ihre Kunst zeigten.

Die Begeisterung auf der Bühne fand lebhaften Widerhall im Zuschauerraum. Man spürte während der ganzen Aufführung, daß dieses Spiel erdacht, vertont und einstudiert war von einer Persönlichkeit, die Schulmann und Musiker zugleich ist.

SOEBENERSCHIEN: ANLEITUNG ZUM TALMUDSTUDIUM von NAPHITALI COHN ERSTES HEFT ZU TRAKTAT SABBAT ABSCHNITT I Das Werk umfaßt 52 Seiten einschließlich einer hebräischen Anmerkung von Rabb. Wolf S. Jacobson, Kopenhagen Diese grundwissenschaftliche und trotzdem populäre Einführung in das Talmudstudium wird gerade heute, da der Talmud so vielfach verkannt wird, jedem Lernenden von größtem Nutzen sein. Zu beziehen zum Preise von RM. 1.50 VERLAG DES ISRAELIT u. HERMON GmbH. Abteilung Hermon-Verlag Frankfurt a. M., Schützenstraße 12 Postscheckkonto: Frankfurtmain Nr. 39592

Herr Rektor Ochsenmann gab in seiner Begrüßungsrede die theoretische Begründung dieses Spiels; er zeigte, daß die Schule, getreu ihrer alten Tradition, den Erfordernissen der augenblicklichen Situation gerecht zu werden sucht.

Herr Siegfried Köstlich hat seinen reichen, pädagogischen und musikalischen Fähigkeiten in diesem Spiel sinnigen Ausdruck gegeben und gezeigt, wie man mit Kindern Theater spielen muß.

Das Orchester bestand aus den Herren: M. Kuttner, Döblin, Hainebach, Frl. Schnerb und Klärchen Wohlfahrt am Klavier, die alle ihr bestes Können aufwandten.

Ein neues Heim des Noar Agudati.

Vom Noar Agudati wird uns geschrieben: Wir benötigen für ein neu zu eröffnendes Heim folgende Einrichtungsgegenstände und wären für frdl. kostenlose Ueberlassung sehr dankbar.

räte, Geschirr, Brotmaschine, großer Küchenherd, Grude, Eisschrank, Dezimal- oder Personenwage, Tisch- und Bettwäsche, Vorhänge, Beleuchtungskörper, Schabbosuhr, Nähmaschine, Schreibtisch und Aktenschrank.

Centralverein Landesverband Hessen-Nassau und Hessen Ortsgruppe Frankfurt a. M.

Die Geschäftsstelle Frankfurt a. M. des Centralvereins, die den Ort Frankfurt a. M. sowie den Regierungsbezirk Hessen-Nassau und das Land Hessen betreut, erweitert ihre Büro- und Sprechstundenräume.

Ab 1. April 1936 befindet sich die Geschäftsstelle Frankfurt a. M., Steinweg 9, Zimmer 75-77, Tel. 25403.

Familien-Nachrichten.

Barmizwoh: Martin, Sohn des Herrn Sally Weil u. Frau Harriet geb. Joelson, Berlin NW. 21, Dortmundstraße 7. 4. April 1936.

Verlobte: Siddy Weil und Karl Hermann, Frankfurt a. M., Windeckstr. 35.

80. Geburtstag: Frau Mathilde Rothschild, Krenzlingen, 1. April.

Frankfurter Vereinskalendar.

Verein Mekor Chajim.

Samstag morgens nach Schluß der Synagoge: Herr R.-A. Dr. E. Posen. — nachmittags 4 Uhr im Vereinslokal, Mikro. Herr Rabb. Meyer — abend 9 Uhr im Vereinslokal, auch für Damen, „Dinim zu Pessach“ R.-A. Dr. E. Posen.

Sonntag und Mittwoch morgens nach Schul: Herr S. Schachnowitz. — vorm. 9 Uhr im Vereinslokal, Herr R. A. Dr. Schlesinger. — nach 5.45 Uhr im Vereinslokal, (auch für Damen), „Haf-tauro“ Herr Rabb. Meyer.

Montag (auch Donnerstag) morgens nach Schul: Mitgliederlernen. Montag (auch Mittwoch) abends 7 Uhr im Vereinslokal, Gmra, Herr Rabb. Dr. J. Breuer.

Dienstag (auch Freitag) morgens nach Schul, Herr R.-A. Dr. E. Posen.

Dienstag (auch) Donnerstag abends 7 Uhr im Vereinslokal, Gmra, Herr R.-A. Dr. E. Posen.

Sonntag vorm. 9 Uhr im Vereinslokal, Gmra, Herr J. Soffer.

Jahrzeitstiftungen.

Schabbos, 28. März: Helene Apelt geb. Leucht-Stiftung. Schabbos, 28. März: Ester Swetzi-Stiftung.

Sonntag, 29. März: Ernst Ascher-Stiftung. Dienstag, 31. März: Salli Frankenthal-Stiftung.

Freitag, 3. April: Schlaumoh Simon Kallmann-Stiftung.

Agudas Jisroel-Ortsgruppe.

Thora und Mussar.

Herr Gemeinderabbiner Josef Horowitz (für Baalebatim), Sonntag 9 Uhr, Dienstag und Donnerstag 19-20 Uhr, Fichtestr. 5. — Sabbat vorm. 11-12 Uhr (für Jugendliche) Aora Chaim, Fichtestr. 5. — Die Mussarlehre des Rambam (für Jugendliche), Saba, 4.30 Uhr, ebenda. — Messilas Jeschorim, 5.30 Uhr.

Herr Dozent J. Ehrentreu mit Chumosh, Sonntag 18 Uhr, Uhlandstr. 39.

Herr M. Feuerwerker, Gmra Msi, Ciro (für Jugendliche) Sonntag und Dienstag 20.30 Uhr, Fichtestr. 5. Gmra Aioro, הלכות שבת, Montag und Mittwoch 18.30-19.30 Uhr ebenda.

Herr R.-A. Dr. E. Posen, מצות השם, Sonntag 11 3/4 Uhr, Wittelsbacher Allee 11.

Herr B. Rachelsohn, משנה ברורה, Dienstag 20.30 Uhr, Sandweg 6 c.

R.-A. Dr. M. Schlesinger, גמ' שבת für Baalebatim, Mittwoch 20.30 Uhr, Schwanenstr. 12.

Herr J. Sofer, דף יומי, täglich 12-13 Uhr am Sonntag 11-12 Uhr, jetzt Hans Handwerkstr. 18.

Herr Zuntz, אורה חיים, Sonntag nach Scherit, Rabbinatzimmer Friedberger Anlage 4.

Der Schiur vor שרית unter Leitung des Herrn Feuerwerker (גמ' שבויעה) findet um 6.15 Uhr, Montag bis Donnerstag im Hörsaal der I. R. G. statt.

Agudas Jisroel-Mädchengruppe.

Schabbos vormitt. 10 1/2 Uhr im Heime, Schwanenstraße 12, Tnach-Schiur des Herrn Julius Lewin. Das Buch „Nechemja“. Gäste willkommen.

Gebetzeiten.

שבת ויקרא

Freitag abend 6.20

Samstag שחמא 6.50

Samstag morg. 8.00

Samstag nachm. 1.00 u. 4.30

Samstag abend 7.40

Wochengottesdienst:

Morgens 6.30

Nachmittags 6.30

Tefillinlegen am Morgen 5.15

# Empfehlenswerte Festgeschenke

## Neuerscheinungen:

### DIE WELT DER GEBETE

עולם התפלות

Kommentar zu den Werktags- und Sabbatgebeten nebst Uebersetzung von Rabbiner Dr. Elie Munk, Ansbach

1. Band:

Die Werktagsgebete, 298 Seiten, Groß-Oktav. Preis in gediegenem Leinwand Mk. 5.00  
Der zweite Band, enthaltend die Sabbat- und Festtagsgebete erscheint demnächst.

### Anleitung zum Talmudstudium

von Naphtali Cohn

Erstes Heft zu Traktat Sabbath Abschnitt I  
Das Werk umfast 52 Seiten einschließlich einer hebräischen Anmerkung

von Rabbiner Wolf S. Jacobson, Kopenhagen.  
Diese grundwissenschaftliche und trotzdem populäre Einführung in das Talmudstudium wird gerade heute, da der Talmud so vielfach verkannt wird, jedem Lernenden von größtem Nutzen sein.  
Zu beziehen zum Preise von RM. 1.50

### DAS BUCH KOHELETH

Ein Deutungsversuch

Von Oberrabb. Dr. Joseph Carlebach  
77 Seiten, Preis brosch. Mk. 0.75, geb. Mk. 1.50

Aus dem Inhalt: Es bleibt doch alles beim Alten. Wie Koheleth zum Pessimisten wurde. Alles hat seine Zeit. Die Weltschau. Besinnung. Des Lebens Widersprüche. Du lebst ja noch! Nutze geschäftig die Stunde! Freue dich der Tage Kraft! Einleitung, Nachwort und Anmerkungen. Koheleth im wechselnden Urteil der Zeiten.

## I. Hebraica

### Die Psalmen

(ספר תהלים). Übersetzt u. erläutert von Rabb. S. R. Hirsch. 747 Seiten. Leinwandband M 9.—  
In Halbfranzband auf Büttenpapier M 15.—

### Das Hohelied

(שיר השירים). Übertragen und gedeutet von Joseph Carlebach. Prachtausgabe in Großquart auf Büttenpapier in feinem Geschenkband M 5.—

### ספר חפץ חיים

(Chofez Chajim). Die Halachoth betr. Börsede und Zwischenträger. Von Rabbi Israel Meier hakohen in Radin. In feinem Geschenkband M 5.40

### שו"ת מלמד להועיל

(Responsen). Prof. Dr. David Hoffmann ז"ל in Berlin.

I. Teil (אורח חיים) . . . . . brosch. M 3.—  
II. " (יורה דעה) . . . . . M 4.50  
III. " (אבן העזר וחושן משפט) . . . . . M 2.50  
geb. M 3.50  
I., II. u. III. Teil in einem Band geb. M 12.—

### מנחת טהורה

Talmudische Studien in deutscher Sprache von Rabb. Dr. H. Ehrentreu ז"ל in München. (Ermäßigter Preis) br. M 3.—, geb. M 4.—

### מנחת פתים

(Halachische Draschoth) סוגיות. Von Rabb. Dr. H. Ehrentreu ז"ל in München.

(מצות צריכות כוונה; מצות לאו ליהנות נתנו; טעה בדבר מצוה; מצוה באה בעבירה; אונס; ריחא מלתא; שלא כדרך הנאתן; אלו דברים בפסח דוחין את השבת; תוספת יום הכפורים; דבר שיש לו מתירין; היתר מצטרף לאיסור וטעם כעיקר; עירוב תבשילין) brosch. M 3.—

### ספר יוסף אומץ

אשר חבר הר"ג מהור"ר יוסף יוסף האן ז"ל (von Rabbi J. I. Hahn ז"ל in Frankfurt-M.) In Leinwandbd. Preis M 2.50

## II. Hermon-Bücherei

### Erste Reihe (Schriften S. R. Hirsch's)

#### Bd. 1: Grundbegriffe des Judentums I.

Ausgewählte Aufsätze. 125 Seiten. Enthält folgende Aufsätze: Das Fest der Gesetzgebung / Die jüdischen Zeremonialgesetze / Der Hellenismus und das Judentum / Was ist uns die Thora? / Der alte Tischri und die moderne Religion / Die jüdische Heiterkeit geb. M 1.50

#### Bd. 2: Frühling und Freiheit

Ausgewählte Aufsätze. 132 Seiten. Enthält folgende Aufsätze: Adar u. Weadargedanken / Hachodesch / Die vier jüd. Toaste / Nissan / Auferstehung / Die vier Söhne geb. M 1.50

#### Bd. 3: Jahreswende

Ausgewählte Aufsätze. 140 Seiten. Enthält folgende Aufsätze: Schofar und Selichoth / Zu den Selichottagen / Tischnbilder / Schofar / Der Therua-Tag / Vom Rosch-Haschono zum Sukkoth . . . . . geb. M 1.50

### Bd. 4: Vom Lernen und Lehren I.

Ausgewählte Aufsätze. 116 Seiten. Enthält folgende Aufsätze: Jüdische Wissenschaft / Unsere Aufgabe / Wie gewinnen wir das Leben für unsere Wissenschaft / Siwan / Der Religionsunterricht . . . . . geb. M 1.50

### Zweite Reihe (Religionsphilosophie und Ethik)

Bd. 1/2: Der Weg der Frommen  
Von M. Ch. Luzatto. Übersetzt u. erläutert von Dr. J. Wohlgemuth. 210 Seiten. geb. M 3.—

### Bd. 3: Rückkehr

Die Hilchoth Teschuwa u. Hilchoth Deoth des Maimonides. Übersetzt u. erläutert von Bernhard S. Jacobson. 104 Seiten. geb. M 1.50

### Dritte Reihe (Jugendschriften)

#### Bd. 1: Bilder und Klänge aus jüdischer Welt

Unterhaltendes u. Belehrendes für die Jugend von Heinrich Einstädter u. Karl Ochsenmann 107 Seiten . . . . . geb. M 1.50

#### Bd. 2: Gute Herzen

Unterhaltendes für die Jugend von Heinrich Einstädter. 120 Seiten . . . . . geb. M 1.50

### Vierte Reihe (Religionsgesetz)

Bd. 1/2: Die Speisegesetze  
Von Rabbiner Dr. Wolf . . . . . geb. M 3.20

Bd. 3: Trauervorschriften  
Von Rabbiner Dr. Wolf . . . . . kart. M 2.50

### Die Sabbath-Vorschriften

Von Dr. Eduard Biberfeld in Berlin. Vollständige Zusammenstellung und Erläuterung der 39 verbotenen Werktagigkeiten M 1.—

## III. Belletristik

Der Baalschem von Michelstadt  
Von Judäus . . . . . br. M 1.80, geb. M 2.70

### Der Raw

Von Judäus . . . . . br. M 3.60, geb. M 5.—

Der Seder auf Schloß Grüneburg  
u. andere Geschichten aus d. Kinderecke. Von Hermann Seckbach. . . . . Kart. M 0.60

### Romane von S. Schachnowitz

#### Feuerzeichen

Volksausgabe . . . . . geb. M 4.50  
Leinenausgabe . . . . . geb. M 5.—

#### Abraham Sohn Abrahams

Eine Helden- und Märtyrergeschichte. brosch. M 3.60, in Leinwandband M 5.—

#### Jenseits

gebunden . . . . . M 2.—

#### Die Messiasbraut

gebunden . . . . . M 4.—

#### Licht aus dem Westen

brosch. M 3.— geb. M 4.—

#### Flucht in die Heimat

Ein Dokument der Zeit brosch. M 2.— geb. M 3.—

## IV. Verschiedenes

### Religion und Wirtschaft

Ein Vortrag von Oberrabb. Dr. Jos. Carlebach . . . . . brosch. M —.60

### Kosbi Salonaë

Erzählung aus biblischer Urzeit von Sanon Preis . . . . . brosch. M 1.—, geb. M 1.30

### Das Kaddisch-Gebet

Von Wolf S. Jacobson . . . . . M 2.—

### Die sexuelle Not in jüd. Schau

Von Dr. med. Jacob Levy. brosch. M —.50

### Techinnah

Ein belehrendes Andachtsbuch für jüdische Frauen und Bräute von Bas Ami. Leinwandband M 4.—, Luxusausgabe M 7.—

Ein jüdisch-geschichtlicher Wegweiser  
Von Rabb. Dr. L. Breslauer. Brosch. M 2.50

### Halacha-Tabellen

Von Bernhard S. Jacobson . . . . . M —.25

### Einige Grundzüge d. aramäisch. Sprache

Von Bernhard S. Jacobson . . . . . M 1.—

### Religiöses Judentum und Kapitalismus

Von Dr. Joseph Stern . . . . . M 1.—

### Im Dienste der Verheißung

Von Dr. Nathan Birnbaum. brosch. M 2.70

### Seder Tannaim we Amoraim

Von Dr. K. Kahan Brosch. M 3.—

### Heimkehr ins Judentum

Von Rabb. Simon Schwab brosch. M 2.50 geb. M 3.—

### Angesichts des Todes

Von Dr. M. Ascher. kart. M 2.50

### Judentum und Umwelt

Von Rabb. Dr. Elie Munk. brosch. M 1.50

### Die Vorträge des Jesuitenpaters

E. Waßmann (Entwicklungslehre und Judentum) Von Dr. J. Wohlgemuth br. M 1.—

### Denken und Glauben

Von Ari Wohlgemuth brosch. M 0.80

### Ex Tenebris

Von Dr. E. Biberfeld br. M 1.—

### ESRA HASOFER

Ein Lebensbild. Nach der Überlieferung dargestellt von Rabb. Dr. M. Munk kart. M 2.—

### Was ist jüdische Theologie?

Von Rabb. Dr. Alexander Altmann br. M 0.50

### Volk im Aufbruch, Diaspora in Bewegung

Reflexionen zur jüdischen Zeitgeschichte. Von Oberrabb. Dr. Adolf Altmann in Trier brosch. M 0.70

### IRRLICHTER

Chanuka - Novelle aus der Ungarisch-jüdischen Assimilationsepoche. Von Adolf Altmann. brosch. M 0.50

**Verlag des Israelit und Hermon G. m. b. H., Frankfurt-M.**  
Schützenstr. 12 Postscheckk. 19802 Ffm. Tel. 21084

**UHRENGOLDWAREN REPARATUREN**  
IN EIGENER WERKSTATT

**J. GOLDMANN**  
ZEILN 28

TELEFON 22277



Unsere neuen **Hüte** sind eingetroffen. Sie werden wiestets eine große Auswahl schöner, kleidsamer Formen und Farben in ausserlesenen Qualitäten und zu bekannt niedrigen Preisen vorfinden.

**CARSCH**

**Orth. Lehrer** empfiehlt sich zum **Unterricht in Iwrit** für Schüler u. Erwachs. einz. u. in Gruppen. Beite Empf. Off. unt. 2890c Exp.

**Der neue Kusari**

von **Isaac Breuer**  
4 Bücher in einem Band  
Groß-Octav 480 Seiten  
Preis in gedieg. Leinwandband RM. 9.—, jetzt **RM. 4.00**

zu haben bei **S. Neumann**  
Frankfurt a. M., Groß. Wollgraben 27 wie auch in allen besseren Buchhandl.

**Hebr. Buchhandlung Bergmann**

Frankfurt-M., Allerheiligenstr. 45, T. 21564

empfehl für **פסח**:  
הגדה von **Lehmann** RM. 5.—  
הגדה mit **קרייטש** in verschied. Preislagen  
הגדה von **Schlesinger** RM. 5.50  
הגדה des Kindes 4.80  
**סדר-SCHÜSSEL** von RM. 17.— an.  
חומשים, תפלות, מחזורים mit und ohne Uebersetzung  
טליות in Wolle u. Seide, zu mäß. Preisen  
Das aktuelle Buch: **Rabbi Joselmann von Rosheim**, in einem Leinwbd. statt RM. 8.— jetzt nur RM. 5.—

**Hagadoth** von 20 Pfg. an  
**Machsorim** in jeder Ausfüh.  
**Sederschüssel**  
**Talls** in Wolle und Seide  
**Tefillin, Mesusoth** u. sämtl. Bücher u. Ritualien fürs jüdische Haus kaufen Sie am best. in der **Buchhandl. J. Rawer**  
Battonstr. 25 Tel. 27974

**Kostenenkung**  
**Erfolgssteigerung**  
durch unseren **PREISNACHLASS**  
bei **wiederholtem Inserieren!**

**Sagen Sie das Ihrem Gatten . . .**  
Sagen Sie ihm, Sie möchten am פסח frei sein, frei sein von Küche und Herd; Sie möchten auch einmal Gast sein. Sagen Sie Ihrem Gatten, Sie möchten sich an solchen „Jomim tauwim“ ihm widmen und mit ihm die Simcho des Tages genießen. Und sagen Sie ihm, daß man behaglich, angenehm spelt und wohnt - - - zu zeitgemäßen Preisen im  
**HOTEL ULMANN**  
Bethmannstraße 52  
Frankfurt a. M.  
Unter Aufsicht der Israelitischen Religionsgesellschaft, Ffm.

**Bad Kissingen - Hotel Seelig**  
bietet Ihnen einen gemütl. Pesach- und Kuraufenthalt. Beste Verpfleg., auch Diät, Zeitgem. Preise, fl. Wasser. Tel. 2366

**Hassia Sana**  
Ideale Schuhe gegen Fußbeschwerden  
**Goethe-Schuhhaus**  
GOETHESTRASSE 28

**FÜR AUSWANDERER:**  
Moskitonetze • Leinenschuhe • Shorts • Spezial-Regenmäntel mit Ventilation • Sonnenhüte etc.  
Am Schauspielhaus 2-4 • Telefon 29335

**Sabbat-Anfang und Ausgang**

שבת ויקרא

Ort	Anfang		Datum	Ausgang	
	Uhr	Min.		Uhr	Min.
Frankfurt am Main	6	20	28.	7	40
Berlin	6	20	März	7	12
München	6	25	1936	7	17
Köln	6	40		7	40
Stuttgart	6	30	5.	7	30
Breslau	6	20	ניסן	6	58
Nürnberg	6	20	תרצ"ו	7	22
Hamburg	6	30		7	33
Würzburg	6	15		7	35

**Steuerberatung - Bücherführen**  
Frankfurt-M., im Sachsenlager 1,1  
**Michael Mayer**, Einrichtung von Buchhaltung  
Nur persönliche Erledigung - Auch auswärts

**PENSION ROSINER**

Frankfurt a. M. ZEIL 44 Telefon 22710  
Inhaber **Wilhelm Strauss**  
(früher Hotel Strauss, Schmittstr. i. Taun.)  
unt. Aufs. d. Rit.-Komm. der Isr. Gem., Ffm.  
Für Pensionäre mit voller Verpflegung zu mäßigen Preisen. - Voranmeldung für die פסח-Abende rechtzeitig erbeten.

**Pension-Restaurant**  
»Gittler«  
**Hotel Belvédère**  
**SPA (Belgien) Telef. 392**  
wird zu **Pessach eröffnet!**  
Modernes Haus, fließendes Wasser  
Central-Heizung Billige Preise

**Hotel Paradiso & Russia**  
**SAN-REMO**  
aller Komfort, bekannt beste Küche, jede Diät, mäßige Preise, zentral am Meer gelegen, angenehmer Aufenthalt

**Verein zur Förderung ritueller Speisehäuser e.V., Hamburg 13**  
**Wichtiger Nachtrag**  
zum Heft 201 ist erschienen.  
Der Vorstand.

In orth. Lehrerfamilie der franz. Schweiz finden noch einige **Pensionäre**, die Gymnasial- oder Handelsschulen besuchen und zugleich die **französ. Sprache** gründlich erlernen wollen **liebevolle Aufnahme**  
**Dr. M. Donath-Nordmann**  
Yverdon-les-Bains. Mäßige Preise.

**Israelitische Kuranstalten**  
**S a y n**  
für Nerven u. Gemütskranke.

**Fabrikant** mit 500.000 RM. Vermögen, orthodox, 36 Jahre alt, gute eleg. Erschein.  
**sucht entsprechende Partie**  
Anträge mit Lichtbild unt. 2823c a. d. Exp  
Suche für meine Schwester, streng religiös, Vermögend und pass. Partie, Auswärtige Aussteuer pass. Partie, derung evtl. einverstanden. Herren im Alter von 30 bis 35 Jahr, bitte ernstgemeinte Nachricht unt. 2885c an die Exp. zuzusenden.

**Vertreter** Krankenschwester in Heim für Saison gesucht.  
Off. u. 2881c a. Exp.  
Suche für mein. rit. Haushalt, 3 erwachs. Person., i. süddeutsch. Großstadt eine **Hausangestellte** welche Haushalt und Küche besorgt, Off. unt. 2888c an Exp.

**Für Auswanderer** die vollständige richtige Aussteuer in **Beit., Herren- u. Leibwäsche**, allerfeinste Stückereien und Monogramme, Fachgemäße Reparaturen u. Aenderungen.  
**S. Wertheimer-Marx, Quinkestraße 11**  
Telefon 45177

**Folgende Betriebe unterstehen der Aufsicht des Rabinats der Synagogengemeinde „Israelitische Religionsgesellschaft“ Frankfurt am Main:**

- Bäckereien:** Aron Mainzer, Hanauerlandstr. 1  
David Stein, Hanauerlandstr. 30
  - Konditoreien:** Julius Grünebaum, Hanauerlandstr. 4
  - Metzgereien:** Siegmund Bender, Hanauerlandstr. 16a  
J. Halberstadt, Schützenstr. 8  
Leopold Löb, Bleichstr. 9  
Jacob Schön, Umlandstr. 50  
Leo Vogel, Gr. Wollgraben 44
  - Wurstlereien:** Max Philipps, Zeil 4  
S. Salomon, Gr. Eschenheimerstr. 19
  - Geflügelhandlungen:** Jonas Halberstadt, Zeil 10  
Pinkus Lipschütz, Umlandstr. 54
  - Kolonialwaren:** Frankenthal GmbH., Allerheiligenstr. 79  
Markus Nissenbaum, Elkenbachstr. 11
  - Milchhandlungen:** Abr. Rothschild, Sandweg 6  
Leonhard Weis, Ostendstr. 11
  - Restaurationen:** S. Salomon, Gr. Eschenheimerstr. 19  
Hotel Ulmann, Bethmannstr. 52
- Die Kaschrus-Kommission.**

**Zu kaufen gesucht:**  
**S. Mandelkern, Konkordanz zur Bibel**  
היכל הקדש  
Leipzig 1896. Nur gut erhaltene Exemplare der ersten, großen Ausgabe. Angebote unt. 2902c an die Expedition d. Blattes

**liefert alle פסח- Waren**  
unter Aufsicht der J. R. G. Frankfurt/Main  
**gut, billig, prompt**  
**Frankenthal**  
G. m. b. H.  
Frankfurt a. M., Allerheiligenstr. 79, Tel. 23839

**כשר על פסח**  
**Medikamente**  
aller Art, Zahnpasten etc. werden wie seit Jahren allein unter Aufs. der Isr. Religionsgesellschaft hergestellt. - Versand nach auswärts - Verzeichnis z. Verfügung.  
**Engel-Apotheke, Frankfurt a. M.**  
Gr. Friedbergerstr. 44/46, Telefon 22387.

Das passende **PESACHGESCHENK!**  
TROCKEN RASIER APPARAT  
**CONSUL**  
OHNE SEIFE WASSER-PINSEL-KLINGE-BATTERIE  
Preis Mk. 42.—  
**S. H. KATZENSTEIN**  
Frankf.-M., Hans Handwerkstr. 25

**Th. Cremer**  
Mitglied der Isr. Gemeinde Frankfurt/M  
**Baudékoration**  
Maler- und Weißbindergeschäft  
Habsb. Allee 36 T. 43567

Das jüdische Blumengeschäft  
**A. HENDLISCH**  
Bockenheimer Landstr. 17  
(geg. Rothschild-Palais) Telefon 79554

**Jüd. Herren- u. Dam.-Friseur**  
**F. Weiß** Rechnergrabenstr. 17  
Erstkl. Bedienung ■ שבת geschlossen

**Maler u. Weißbinder**  
**N. Feldstein**, Hölderlinstraße 10  
Telefon 41497

**HERMON DRUCKEREI**  
SCHÜTZENSTRASSE 12  
**LIEFERT ALLE IHRE DRUCKSACHEN**

**Hebräische Spezialabteilung**  
mit Setzmaschinenbetrieb

**Religionslehrerakademie Köln.**  
Das neue Semester beginnt **Ende April**. Es werden bei genügender Vorbildung aufgenommen:  
1. Herren und Damen, die die Absicht haben, Religionslehrer bzw. Kantoren zu werden.  
2. Junge Leute, die lediglich ihre jüdische Bildung vertiefen u. erweitern wollen.  
Meldungen unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs und der Zeugnisse an den Leiter  
**Herrn Rabb. Dr. Carlebach, Köln**  
St. Aperiinstr. 29/31, erbeten!

**Zur gefl. Beachtung!**  
Es ist ausschließl. Sache der Leser, die im Inseratenteil enthält. Empfehlungen rituel. Waren oder sonstige Angaben religionsges. Charakters auf ihre Zuverlässigkeit zu prüfen.

**im Ostend Wohnung per 1. Mai gesucht.**  
3 Zimmer mit Küche, Bad, evtl. mit Heizg. auch i. 3. Zimm. Bad.  
Nur Preisofferten u. 8213c an die Exped.

**Sonn. möbl. Zimmer** m. 2 Bett. sow. 1 mbl. Mansarde z. vermiet. Vermögend und Levisohn, Ingolstadt, Str. 24 (fr. Augsb. Str.)  
Welches nur str. orth. Ehepaar od. Einzelp. auch von Auswärts würde gr. Wohnung in **Darmstadt** mit freundl. gebildet. 2 Personen teilen, getrennte Küche. Gefl. Anfr. unt. 2887c Exp.  
Welche Fam. nimmt 1 od. 2 Jungens i. Alt. von 15 Jahr. während ihrer handw. Lehre in **Pension** u. Betreuung in der Freizeit? Ang. mit Angab. des Pens.-Pr. 9209c Exp.

**Bel** Einkäufen etc. bevorzugt die Inserenten des **Israelit**

**JUWELEN GOLD SILBER**  
**TRAURINGE**  
**BESTECKE** echt Silber u. 100 gr Versilberung  
 Armband-Uhren  
 Seder-Becher Seder-Schüsseln

**POSEN & POSEN**  
 SILBERSCHMIEDE  
 KAISERSTR. 5  
 NÄCHST ROSSMARKT  
 FRANKFURT AM MAIN

**צו פסח**  
 empfiehlt sich  
**Konditorei Julius Loeser**  
 Unt. Aufs. der Ritual-Komm. der Isr. Gem.  
 Gr. Wollgraben 22, T. 27471  
 חול המועד

**Bevor Sie einkaufen, nehmen Sie den „Israelit“ zur Hand und berücksichtigen Sie die Inferenten unseres Blattes!**

**Lehrkurse**  
 Kosmetisches Institut  
**SOPHIE STERN**  
 T. 24016, Schillerstr. 30, I. (Schillerhof)

T. 21824 **ISTRA** T. 21824  
**HERRENHEMDEN**  
 Flanell - Popeline - Zephir  
 Seide  
 Beste Verarbeitung — Mäßige Preise  
 Anfertigung nach Maß auch aus eign. Stoffen  
**Isra-Wäschevertrieb**  
 Gr. Friedbergerstr. 32, Vorderh. 2. St.

NEUE BÜCHER ZU PESSACH

סדר הגדה של פסח

**DIE PESSACH-HAGGADA**

Herausgegeben und erklärt von E. D. Goldschmidt  
 Mit Übersetzungen der Gebete von Martin Buber  
 Bücherei Band 54 • In Pappe M 1.25

**Lieferant aller Krankenkassen**

**NE N. Eschwege**  
 Optik  
 Bleichfr. 19  
 am Peterstor  
 Tel. 21211  
 Zeiss Punktal Gläser

**FLORA PLAUT**  
 MANFRED RABENSTEIN  
 zeigen ihre s. G. w. am Dienstag, den 31. März 1936—8. Nisan 5696, in Eschwege, Hotel Löwenstein, stattfindende Vermählung an  
 Frankershausen Crumstadt/Darmstadt  
 Bez. Kassel

**Auswanderer!**  
 Taschen-Apotheken  
 Verband-Material  
**Drogerie Schneemann**  
 Schillerstrasse 2

Moritz Zobel

**DAS JAHR DES JUDEN**

in Brauch und Liturgie  
 Bücherei Band 55/56 • Leinen M 2.50

**L. A. HEYMANN**  
 Goethestraße 16 Gegr. 1891  
**Juwelen • Gold • Silber**  
 Gelegenheitskäufe  
 An- und Verkauf aus Privatbesitz

Frau Jettchen Kohn  
 Frau Mathilde Goldberger  
 beehren sich die ביה"ד am 29. März 1936/י"ג ניסן תרצ"ו in der Synagoge Essenweinstraße 7 um 1 Uhr stattfindende Trauung ihrer Kinder  
 ADOLF und RUTH  
 anzuzeigen  
 Nürnberg Nürnberg  
 Albrecht Dürerstr. 19 Josefsplatz 20

**Cichorien**  
 und gerösteter KAFFEE für Pesach  
 unt. Aufsicht des Herrn Bez.-Rabbiners  
 Dr. Ephraim, Bad Kissingen.  
 Vorteilhaftige Bezugsquelle für Wiederverkäufer und Großverbraucher •  
**D. PLAUT, Bad Neustadt (Saale)**  
 Kaffee-Großrösterei

Martin Buber und Franz Rosenzweig.

**DIE SCHRIFT**  
 UND  
**IHRE VERDEUTSCHUNG**

Oktaf • 352 Seiten • Leinen M 6.—

ביה"ד  
 In dankbarer Freude zeigen die Geburt ihrer Tochter Rosi an  
 Rabb. H. AUERBACH und FRAU Recha geb. Meyer  
 Halberstadt, 25. Adar 5696.

**Verbindungen mit Ihren Freunden u. Bekannten in aller Welt durch Ihre Familienanzeige**  
 im »ISRAELIT«

**Sporthemden** . Mk. 2,90, 2,50  
**Nachhemden** . Mk. 3,20, 2,70  
**Nachjacken** . . . . . Mk. 1,25, 0,78  
**Neß-Schlüpfer**  
 geknüpft . . . . . Mk. 1,65, 1,35  
**Socken, Seidenflor**  
 und Macco . . . . . Mk. 1,10, 0,75  
**KAUFHAUSE DINGER**  
 Inhaber: Heinrich Edinger  
 Bergerstrasse 152 Haltestelle 2, 10, 19  
 Telefon 46620 שבת geschlossen

Karl Wolfskehl

**DIE STIMME SPRICHT**

Erweitertes Werk / Gedichte  
 Großoktaf • LXXX Seiten • Leinen M 6.—

ביה"ד  
**HERTA AUFSESSER**  
 Dr. DAVID DAUBE  
 Verlobte  
 München 8 Cambridge  
 Trogerstr. 36 Gonville and Caius College

**Sämtliche Artikel für den Hausputz!**  
 Reise-Apotheken Leica-Apparate  
 Med.-Drogerie u. Photohaus  
**WOLFFING**  
 Frankfurt a. M.  
 Braubachstraße 7 — Telefon 21317

**Gesundheits-Schuhe**  
**Wer viel stehen und laufen muß**  
 braucht zur Schonung seiner Kräfte zweckmäßige orthopädisch gearbeitete Schuhe !!!  
**felix wolf**  
 INHAB.: LUDWIG GRÜNTAL  
 REINECKSTR. 21

SCHOCKEN VERLAG • BERLIN SW 19

Statt Karten ביה"ד  
**PAULA BLUMENFELD**  
 Dr. KURT SABERSKI  
 geben ihre s. G. w. am Sonntag, den 29. März 1936—6. Nisan 5696, im Logenhaus, Kleiststraße 10, um 2 Uhr stattfindende Trauung bekannt.  
 Berlin NW 87, Siegmundshof 8.

Einige gebrauchte  
**Klein-Schreibmaschinen**  
 fabriküberholt, sehr günstig abzugeben.  
**A. Hirschberg**  
 Rhönstr. 5, Tel. 47709  
 Ein Inserat im Israelit hat Erfolg

Statt Karten  
 Nach langem, schweren, mit größter Geduld ertragenem Leiden entschlief am 23. März / 1. Nisan unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante  
**frau Hedwig Moritz**  
 geb. Feuchtwanger  
 Mainz, Hindenburgstr. 24, III,  
 Mosbach / B. Hamburg  
 Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen  
 Siegfried Siegel u. Frau geb. Moritz  
 Hugo Moritz u. Frau geb. Mathiason

שבת-Schalt-UHREN  
 Ausführung sämtl. Elektro-Arbeiten  
**JERET & LOTZ**  
 Seilerstraße 24 - Tel. 25484  
 Zugelass. b. Städt. Elektrizitätswerk  
 שבת שבת geschlossen

Die **Elegante Hut-Etage**  
 ROSA STRAUSS  
 Horst Wesselplatz 8 : Tel. 21406  
 bringt den neuesten **FRÜHJAHR-S-HUT**  
 zu zeitgemäßem Preis.  
 Ihr Hut wird nach neuesten Modellen preiswert umgearbeitet.

**Kunststofferei König**  
 Spezialgeschäft für  
 Kleider- u. Teppich-Reparatur  
 Fachmännische Beratung  
 Große Bockenheimerstraße 41  
 Telefon 55117 - Oederweg 29

**Kaffee - Tee - Kakao**  
**Weine - Lebensmittel**  
 in bekannter Güte **WITTE HASSAN**  
 Filialen in allen Stadtteilen

**Die Qualität macht's!** Wie die Güte Ihrer Waren Sie empfiehlt, so lenkt stets wieder das textlich und in bezug auf Gestalt zeitgemäße Inserat die Aufmerksamkeit der Käufer auf Ihr Geschäft!

Rufen Sie uns an: **Telefon 21084**, und wir kommen zu Ihnen.  
 Wir freuen uns, mit Ihnen Ihre Werbung zu formen, Ihnen dienen und Sie zufriedenstellen zu können.

Generalvertretung: **Hartog Hartogsohn**, Frankfurt am Main, Schützenstrasse 12,1.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil und das Feuilleton S. Schachnowitz, Frankfurt a. M.; Inserate: S. Schachnowitz i. V., Frankfurt a. M. — Für die Pädagogische Beilage: Lehrer L. Kaufmann in Spremlingen (Kreis Offenbach). — D. A. 4050 — Verlag des Israelit und Hermon G. m. b. H., Frankfurt am Main, Reineckgrabenstraße 7. — Druck: Hermon-Druckerei, Frankfurt am Main, Schützenstraße 12.

Abonnements direkt an den Verlag auf Postscheck-Konto Verlag des Israelit und Hermon G. m. b. H. Frankfurt (Main) Nr. 19 802. — Außerdem an: Postsparkasse Wien Nr. 79 605. — Postsparkassenamt Budapest Nr. 18 424. Postscheck-Konto Warschau Nr. 190 757. — Postscheckamt Zürich Nr. VIII 7254. — Postscheckamt Amsterdam Nr. 24 869. — Postscheckamt Prag Nr. 79 060. — Rumänische Kreditbank Bukarest und ihre sämtlichen Filialen. Postsparkasse Zagreb No. 41 604. — Der Gerichtsstand für alle aus Abonnements oder aus Inseraten sich ergebenden Zahlungsverpflichtungen ist Frankfurt am Main.

Abonnement: Deutschland RM. 1.30 monatlich; Ausland: Vierteljahrespreise (entsprechend dem deutschen Landespreis zuzüglich Kosten des Streifen-Versandes): Deutsch-Oesterreich 6.— Schilling; Amerika 30 Dollar; England 6 sh; Frankreich 25 Fr.; Belgien 6 Belga; Holland 2.50 fl.; Italien 18 Lire; Jugoslawien 55 Din.; Litauen 7.50 Lit.; Rumänien 150 Lei; Polen 4 deutsche Goldmark zum Tageskurs oder Zloty; Schweiz 5 Fr.; Tschecho-Slowakei 25 Kronen; Ungarn 5 Pengö; Dänemark, Norwegen und Schweden 5 Kronen. Einzelnummer 30 Pfennig. Im Falle von Streiks und höherer Gewalt keine Verpflichtung zur Rückzahlung von Abonnementgebühren.

Der Israelit erscheint jeden Donnerstag. Inseratengrundpreis: 20 Pfg. für den einspaltigen (23 mm breiten) Millimeter. Reklamezelle RM. 1.— pro Millimeter. Sonderpreise laut Preisliste Nr. 16, gültig ab 1. April 1935. Chiffregebühren in Höhe eines doppelten Briefportos. Rabatt nach Tarif. Inserateannahme durch den Verlag des Israelit und Hermon G. m. b. H., Frankfurt a. M., Reineckgrabenstraße 7, Telefon 21084, sowie durch sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Alle Inserateannahme für Frankfurter Geschäftsanzeigen; Julius Schmidt, Frankfurt a. M., Ostendstraße 83. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.